



De Utroiper

Nr. 1/28. Jahrgang

März 2009

Verbandsjournal



700-Jahr-Feier von Burg und Mühle

Kreisheimattag lockt am 25. April 2009 nach Wittlage

WITTLAGE (jk). 700 Jahre Burg Wittlage und 700 Jahre Wittlager Mühle. Aus Anlass dieses Doppeljubiläums richtet der Heimatbund Osnabrücker Land seinen Kreisheimattag am Samstag, 25. April 2009, in Wittlage aus. Zu dieser Veranstaltung, die mit zahlreichen Aktionen verbunden ist, sind alle Interessierten eingeladen. Auf dem Programm stehen unter anderem Führungen durch die Burganlage, eine Kaffeetafel und die traditionelle Mitgliederversammlung des Heimatbundes.

„Seit vielen Jahren ist die Gemeinde Bad Essen mit dem Heimatbund Osnabrücker Land eng verbunden und ich freue mich daher sehr, dass der HBOL seinen diesjährigen Kreisheimattag in der Gemeinde Bad Essen ausrichten wird“, erklärte Bürgermeister Günter Harmeyer in einem Gespräch mit unserem Verbandsjournal. Mit der Ortschaft Wittlage hätten sich die Verantwortlichen des Heimatbundes einen Ort ausgesucht, der in diesem Jahr gleich zwei bedeutende Jubiläen feiern könne. Denn, so der Politiker: „Mit der Burg Wittlage und der Wittlager Mühle begehen im Jahr 2009 zwei Wahrzeichen der ehemaligen Kreisstadt ihren 700. Geburtstag – und das soll in einem ange-



TRADITIONSREICH: Die Burg Wittlage steht am 25. April 2009 im Zeichen des Kreisheimattages.

Foto: Jürgen Krämer

messenen Rahmen gefeiert werden. Die Vorbereitungen dazu sind bereits in vollem Gange. Alle Vereine und Gruppen aus der Ortschaft beteiligen sich aktiv an der Gestaltung dieses Festes, das für den 13. September 2009 geplant ist. Ich darf Sie alle bereits heute sehr herzlich zu diesen Feierlichkeiten einladen.“

Die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde Bad Essen und dem Heimatbund Osnabrücker Land e.V. kam nach Darstellung des Bürgermeisters nicht zuletzt auch bei der Planung und Durchführung des Niedersächsentages des Niedersächsischen Heimatbundes in Bad Essen im Jahr 2007 zum Ausdruck. „Gemeinsam haben wir die Gelegenheit genutzt, mit dieser Veranstaltung Werbung für unsere Region zu machen und den vielen Gästen aus ganz Niedersachsen die Vorzüge unserer Heimat zu präsentieren“, sagte Harmeyer. „Dafür gilt an dieser Stelle mein besonderer Dank an alle, die an der Durchführung des Niedersächsentages mitgewirkt haben, insbesondere an den Vorsitzenden des Kreisheimattages, Jürgen-Eberhard Niewedde.“ Der Politiker gab in diesem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck, „dass wir diese gute Zusammenarbeit auch in Zukunft fortsetzen und damit noch viele gute Dinge für unsere Region und unsere Heimat bewegen können. Ich würde mich freuen, Sie beim Kreisheimattag in Wittlage am 25. April 2009 begrüßen zu dürfen.“

(Weitere Berichte zum Kreisheimattag auf den Seiten 8 bis 13.)

De UtroiperVerbandsjournal für Mitglieder
und Freunde des**Nr. 1/2009 – März 2009****Vorstand:****Vorsitzender:**Jürgen-Eberhard Niewedde, Venne,
Tolkhaus, 49179 Ostercappeln**Stv. Vorsitzender:**Georg Majerski, c/o Stadt Dissen,
49201 Dissen**Kassenwartin:**Marlies Albers, c/o Gde. Wallenhorst,
49134 Wallenhorst**Stv. Kassenwart:**Rolf Lange, c/o Gde. Ostercappeln,
49179 Ostercappeln**Geschäftsführer:**Jürgen Kipsieker,
Donnerbreite 2, 49143 Bissendorf**Stv. Geschäftsführerin:**Ulrike Bösemann, c/o Stadt Melle,
49324 Melle**Beisitzer:**Martin Bäumer,
Auf der Urlage 1, 49219 Glandorf**Wanderwart:**Werner Beermann,
Eichendorffweg 9, 49124 GMHütte**Beisitzerin/Brauchtum/Plattdeutsch:**Elisabeth Benne,
Paradiesweg 10, 49176 Hilter a.T.W.**Beisitzer/Heimatkunde:**Bernhard Feige,
Am Kervel 7, 49176 Hilter a.T.W.**Beisitzer/Internet:**Johannes Frankenberg,
Grüner Weg 22, 49170 Hagen a.T.W.**Beisitzer/Redaktion „De Utroiper“:**Jürgen Krämer,
Rodenbrockstraße 13, 49328 Melle**Ehrevorsitzende:**Kaspar Müller,
Am Riegelbusch 18, 49086 Osnabrück
Alex Warner,
Godastraße 14, 49124 GMHütte**Bankverbindung:**Sparkasse Osnabrück,
Konto-Nr. 58 80 042, BLZ 265 501 05**Herausgeber:**Heimatbund Osnabrücker Land e.V.
Auflage: 1.150 Exemplare**Ehrenamtliche Redaktionsleitung:**

Jürgen Krämer, Melle

Korrektorat:

Jochen Kemming, Melle

Druck: Lamkemeyer Druck, Kl. Oesede,Graf-Ludolf-Str. 1, 49124 GMHütte
Kein Bezugspreis, kostenlose Abgabe
an Mitglieder und Freunde**Geschäftsstelle:**Klosterpforte in GMHütte-Kl. Oesede
Königstraße 1, Tel. 0 54 01 / 84 92 66,
E-Mail: info@hbol.deGeöffnet:
Jeden 1. und 3.
Dienstag im
Monat von 15
bis 18 Uhr

Aus dem Inhalt

- Seite 3 Editorial
- Seite 4 Rechenschaftsbericht 2008 des Vorsitzenden
- Seite 8 Einladung zum Kreisheimattag in Wittlage
- Seite 9 700 Jahre Burg Wittlage
- Seite 12 Zu Besuch auf Schloss Ippenburg
- Seite 14 Friedhofskultur im Osnabrücker Land
- Seite 17 Einladung zur Sternwanderung in Ostercappeln
- Seite 19 Die Hofapotheke zu Iburg
- Seite 21 Unterwegs auf der Straße der Megalithkultur
- Seite 25 „Tag des offenen Denkmals 2008“ im Rückblick
- Seite 27 Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis verliehen
- Seite 29 Bereits vergriffen: Das Heimat-Jahrbuch 2009
- Seite 31 1. Osnabrücker Landwehrmahl ein voller Erfolg
- Seite 33 8. Regionale Bücherbörse im Kreishaus
- Seite 35 Plattdeutsche Adventsfeier in Hagen a. T. W.
- Seite 37 Heimatpreis 2009 an den Heimatverein Settrup
- Seite 39 Nigget Jack un 'ne nigge Büxen for den Beamten
- Seite 40 Bi Wiend wäht se ebennig
- Seite 41 Sonderausstellungen: 2000 Jahre Varusschlacht
- Seite 43 Malerische Landschaften zu Fuß erkunden
- Seite 45 Vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung
- Seite 48 Heimatarbeit im Spiegel der Presse
- Seite 63 Top-Veranstaltungen des Heimatbundes
- Seite 64 Schönes Osnabrücker Land

Print und online ergänzen sich sinnvoll

Heimatbund setzt bei Kommunikation auf „De Utroiper“ und Internet

Von Jürgen Krämer

OSNABRÜCK. Der Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) präsentiert sich mit dem Verbandsjournal „De Utroiper“ als gedrucktes Informationsmedium und mit einem umfassenden Online-Angebot im Internet der Öffentlichkeit: Wenn über die Zukunftschancen des digitalen Publizierens gesprochen wird, können die klassischen Print-Produkte schnell ins Hintertreffen geraten. Ihre Uhr tickt und ihr Ende ist nur noch eine Frage der Zeit, scheint die weitverbreitete Meinung zu sein. Dabei können sich Print und Online sinnvoll ergänzen, wenn das Print-Produkt sich der neuen Lage anpasst.

Der Heimatbund Osnabrücker Land hat diesen Weg beschritten. In den vergangenen drei Jahren wurde das Verbandsjournal nach einem aufwendigen Relaunch zu einem leistungsfähigen, nunmehr 64-seitigen Medium ausgebaut – mit um-

fangreichen Informationen über Aktivitäten und Veranstaltungen des Heimatbundes, mit interessanten Hintergrundberichten zu Themen unterschiedlichster Art, mit plattdeutschen Beiträgen, Veranstaltungshinweisen und Pressemitteilungen, die ein beredtes Zeugnis über die Vielfalt der Heimatarbeit im Osnabrücker Land geben. Durch die inhaltliche Neuausrichtung war es möglich, den Nutzwert der zweimal jährlich erscheinenden Publikation nachhaltig zu erhöhen.

Parallel dazu wurde das Online-Angebot des Heimatbundes weiter ausgebaut. Unter www.hbol.de informiert der Verband über seine Arbeit und Ziele – und er betreibt unter der Dachmarke HBOL eine starke Markenführung für seine Veranstaltungen und für die von ihm angebotenen Produkte, darunter das Heimat-Jahrbuch.

So finden Interessierte auf der Homepage nicht nur ein Porträt des Heimatbundes und eine Auflistung seiner Mitglieder. Zum breit-



SIEHT DEN HEIMATBUND im Print- und Online-Bereich gut aufgestellt: Vorstandsmitglied Jürgen Krämer. Foto: Atelier am Markt

gefächerten Informationsangebot zählen darüber hinaus fundierte Abhandlungen über Mühlen und Museen, über Schlösser und Burgen. Veranstaltungshinweise, interessante Kurzberichte über Wanderangebote, die plattdeutsche Sprache, das Heimat-Jahrbuch und weitere Publikationen des Heimatbundes runden das Bild der Homepage gesamthaltlich ab.

Dass der Internet-Auftritt des Heimatbundes stark frequentiert ist, belegen Zahlen auf eindrucksvolle Weise. Allein im Jahr 2008 erfolgten auf die Homepage einer aktuellen Statistik unseres Internet-Beauftragten Johannes Frankenberg nahezu 28.000 Zugriffe. Die Zahl der sogenannten „Hits“ – hier fordert der Internetnutzer eine beliebige Datei vom Server an – belief sich sogar auf fast 243.000. Damit steht zweifelsfrei fest: Das Online-Angebot des Heimatbundes stößt auf überaus positive Resonanz, und es bietet auch die Chance, verloren gegangene Reichweite sowie neue Mitglieder zu gewinnen – insbesondere in der jüngeren Generation, die sich das Internet wie kaum anderes Medium als Informationsquelle erschlossen hat.



STARK FREQUENTIERT: Die Homepage des Heimatbundes Osnabrücker Land verzeichnet jährlich fast 28.000 Zugriffe.

Mit einer Vielzahl von Aktivitäten gepunktet

Rechenschaftsbericht 2008 des Heimatbund-Vorsitzenden

Von Jürgen-E. Niewedde

VENNE. Liebe Leserin, lieber Leser! Ein ereignisreiches Jahr, das für den Heimatbund Osnabrücker Land von einer Vielzahl an Aktivitäten geprägt war, liegt hinter uns. Im Folgenden möchten wir die Gelegenheit zu einer Rückschau nutzen und dabei unsere Aktivitäten im Berichtszeitraum Revue passieren lassen.

Die Stiftung Deutscher Denkmalschutz eröffnete am 9. Januar 2008 in den Räumen der Sparkasse Osnabrück ihre Wanderausstellung, wobei das Osnabrücker Ortskuratorium für diese Präsentation regionale Beispiele ergänzend hinzugefügt hatte.

Zeitig genug, und zwar 17. Januar 2008, fand ein Vorgespräch mit

dem Meller Bürgermeister Dr. André Berghegger und dem Vorsitzenden des Heimat- und Verschönerungsvereins Buer, Dieter Huntebrinker, bezüglich des Kreisheimattages in Buer statt. Bereits in dieser Unterredung, die im Stadthaus am Schürenkamp in Melle stattfand, wurden Weichen zum Gelingen der Veranstaltung gestellt.

Neben dem hauptverantwortlichen Landschaftsverband Osnabrücker Land sind der Kreisheimatbund Bersenbrück und der Heimatbund Osnabrücker Land Mitveranstalter der Regionalen Bücherbörse im Kreishausrestaurant. Im vergangenen Jahr galt es, als Alleinstellungsmerkmal ein Logo für diese Veranstaltung entwerfen zu lassen. Eine Klasse der berufsbildenden Schulen am Westerberg nahm unsere grundsätzlichen Vor-

gaben am 21. Januar 2008 auf, um diese dann umzusetzen. Die folgenden Termine haben allen Beteiligten sehr viel Spaß gemacht, zumal am Ende ein überaus attraktives Signet präsentiert werden konnte.

Am 29. Januar 2008 vertiefte der Heimatbund Osnabrücker Land die Kontakte zur Stadt- und Landkreisarchäologie in einem Gespräch mit Bodo Zehm. Im Mittelpunkt dieser Begegnung standen die Themen „Steinwerke“ und „Holter Burg“.

Zu einem allgemeinen Gedankenaustausch mit dem Kulturbüro des Landkreises kam es dann am 4. Februar 2008. Zentrales Thema war hier der „Tag des offenen Denkmals“. Acht Tage später fuhr

(Fortsetzung nächste Seite)



MIT DEM NIEDERSACHSENROSS zeichnete Jürgen-Eberhard Niewedde (rechts) Siegfried Wulf tange aus.

Foto: privat

Mehrere Mitgliedsvereine feierten Jubiläum

(Fortsetzung)

der Vorstand des Heimatbundes über Land und besuchte den Heimatverein Schwagstorf in seinem Domizil. Neben der Kontaktvertiefung konnten wir das dortige Heimatmuseum „in Aktion“ kennen lernen.

Im Heimathaus Hollager Hof überreichte der Heimatbund Osnabrücker Land Siegfried Wulfstange in Würdigung seiner langjährigen und unermüdlichen Verdienste für den „Heimathaus Hollager Hof von 1656 e. V.“ die Ehrengabe in Form des Niedersachsenrosses aus Fürstenberger Porzellan. Zwei Tage später zählten HBOL-Vorstandsmitglieder zu den Gästen des Kreislandfrauentages im Hause Rahenkamp in Voxtrup.

Am 8. März 2008 vertrat der Heimatbund am Morgen seine Interessen auf der Mitgliederversammlung des Wiehengebirgsverbandes in Bad Essen und am Nachmittag anlässlich der Hauptversammlung der Osnabrücker Ahnenforscher – und am nächsten Tag trafen sich die Mitglieder des Teutoburger-Wald-Vereins zu ihrer Jahresversammlung in Steinhagen – ein Termin, bei dem auch Führungskräfte des Heimatbundes zugegen waren.

Im Rahmen der in Stift Börstel stattfindenden „Ranger-Ausbildung“ erfolgte am 12. März 2008 der Vortrag zur „Kultur im Osnabrücker Land“ – und das Schwerpunktthema des Heimatjahrbuches 2009 führte die Führungsmannschaften der herausgebenden Heimatbünde und Redaktion einen Tag später in Kalkriese zusammen.

In Anbetracht unseres Schwerpunktthemas aus 2007 „Alte Grabdenkmäler im Osnabrücker Land“



NACH der Ordensverleihung: Bundesverdienstkreuzträger Alex Warner und seine Ehefrau Siegrid.
Foto: Jürgen Krämer

besuchten wir den Vortrag zur Grabsteinkultur in der Veranstaltungsreihe Stadtgespräch. Kurz darauf war der Hof Elting Ziel, anhand des dortigen Hofarchives fand ein Vortrag eben zum Thema „Hofarchiv“ statt. Am 19. April 2008 stand die feierliche Wiedereröffnung des Osnabrücker Diözesanmuseums an. Wir folgten gern der Einladung, diesem Ereignis beizuwohnen. Am 26. April 2008 folgte dann der Kreisheimattag, der aus Anlass der 125-Jahr-Feier des örtlichen Heimat- und Verschönerungsvereins in Buer abgehalten wurde. Dank gebührt den Bueraner Heimatfreunden und den Verantwortlichen der Stadt Melle, die den Aktionstag in vielerlei Hinsicht unterstützten.

Zudem führte uns der Weg nach Nordenham, und zwar aus Anlass

des Niedersachsentages, der erneut mit dem Austausch der Weißen und der Roten Mappe verbunden war.

Am 7. Mai 2008 überreichte Landrat Manfred Hugo im Rathaus zu Georgsmarienhütte dem HBOL-Ehrenvorsitzenden Alex Warner in Würdigung dessen vielfältiger Engagements das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland – und in Venne stellte der Autor Udo Thörner am 9. Mai die vom Heimatbund geförderte Publikation „Venne in Amerika“ vor. Mit Ausführungen zum Thema „Brauchtumspflege“ beteiligten wir uns am 28. Mai 2008 an einer Zusammenkunft des „Arbeitskreises Brauchtum einst und jetzt“ des

(Fortsetzung nächste Seite)

Neuer Aussichtsturm auf der Ottoshöhe

(Fortsetzung)

Kulturrings Bohmte. Wir besuchten die Mitgliederversammlung des Landschaftsverbandes Osnabrück im Kreishaus am 13. Juni 2008, und tags darauf fanden wir uns als Förderer bei der Einweihung des neuen Aussichtsturms Ottoshöhe in den Meller Bergen ein.

Drei Tage später begleiteten wir die Ausstellungseröffnung „Handwerk im Denkmal“ im Kreishaus. Damit nicht genug: Anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Heimat- und

Verkehrsverein Schledehausen“ waren wir am 20. Juni 2008 Gast der interessanten Podiumsdiskussion im dortigen Wamhof – und zwei Tage später ging es erneut nach Schledehausen: Die gut organisierte und von ausgezeichneten Wanderführern betreute Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land führte von vier Startpunkten aus zum Zielort Sportzentrum. Am 23. Juni 2008 fand in Bad Essen die Trauerfeier für unser früheres Vorstandsmitglied Fritz Buck statt; im letzten Verbandsjournal „De Utroiper“

veröffentlichten wir bereits einen Nachruf auf unseren verstorbenen Heimatfreund.

Nach der Ferienzeit, zwei Monate später, hatte der Eigentümer des Gutes Borgwedde zu einer außergewöhnlichen Veranstaltung eingeladen, und zwar zum Jubiläum „225 Jahre heutiges Herrenhaus Borgwedde“. Am 28. August 2008 kam es zu einem Treffen der Vorstände der Heimatvereine aus der Varusregion (Bad Essen, Belm, Bohmte, Bramsche, Ostercappeln und Wallenhorst) mit der Geschäftsführung von Museum und Park Kalkriese und dem Vorsitzenden des Heimatbundes Osnabrücker Land. Im Mittelpunkt des Treffens standen umfassende Informationen zum Jubiläum „2.000 Jahre Varusschlacht“ und der Aufruf zur Teilnahme an der Aktion „Feldzeichen zu Friedenszeichen“.

Am 31. August 2008 reihten wir uns ein in die Schar der Gratulanten anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Wiehengebirgsverband Weser-Ems e. V.“ im Osnabrücker Theater – und am 13. August 2008 nahmen wir an der 125-Jahr-Feier des Heimat- und Verschönerungsverein Buer mit der Enthüllung des Fritz-Kamping-Denkmal teil. Am darauffolgenden Tag folgte in Fürstenu die vom Kreisheimatbund Bersenbrück gestaltete Auftaktveranstaltung zum „Tag des offenen Denkmals 2008“ im Landkreis Osnabrück.

Am 20. September 2008 nahmen wir die Gelegenheit zur Teilnahme am Kreisheimattag des Kreisheimatbundes Bersenbrück in Vörden wahr, und der von uns und dem Kreisheimatbund Bersenbrück zu verleihende Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis sah am 12. Oktober 2008 im Stadt-



FREUDENTAG: In Anwesenheit zahlreicher Gäste wurde der neue Aussichtsturm auf der Ottoshöhe in den Meller Bergen eingeweiht. Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung nächste Seite)

Preise an verdiente Heimatfreunde vergeben



JUBILÄUM: Einen Höhepunkt der 125-Jahr-Feier des Heimat- und Verschönerevereins Buer bildete die Einweihung der Fritz-Kamping-Statue, die hier von Bildhauer Peter Fischer-Blessin und Landrat Manfred Hugo in Augenschein genommen wird. Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

galerie-Café in Osnabrück in Maria Joseph aus Vinte eine würdige Preisträgerin. Das Schwerpunktthema des Heimatjahrbuches 2009 „2.000 Jahre Varusschlacht“ führte zwangsläufig zur Präsentationsveranstaltung am 21. Oktober 2008 nach Kalkriese, während das 1. Osnabrücker Landwehrmahl im Alten Gasthaus Fischer-Eymann Bad Iburg am 24. Oktober 2008 zahlreiche Teilnehmer in froher Runde vereinte. Tags darauf war das Kreishausrestaurant am Schölerberg in Osnabrück Schauplatz der achten Regionalen Bücherbörse.

Die Naturschutzstiftung des Landkreises verlieh am 13. November 2008 in der Bohmter Schule ihre Naturschutzpreise, und die Preis-

träger stellten ihre ausgezeichneten Projekte vor. Es versteht sich von selbst, dass wir auch bei dieser Veranstaltung vertreten waren. Einen Tag später kam es in Schledehausen zum traditionellen Dicke-Bohnen-Essen der dortigen Heimatfreunde, die wir aus diesem Anlass ebenfalls besuchten.

Am 21. November 2008 gedachte eine große Schar geladener Gäste auf Schloss Iburg mit einem wirkungsvollen Programm des 340. Geburtstages von Sophie Charlotte, der späteren Königin in Preußen, ehe am 3. Advent die Alte Martinuskirche in Hagen wiederum die stimmungsvolle Kulisse für unsere traditionelle plattdeutsche Adventsfeier bot. Zu guter Letzt: Zwischen den Jahren, genauer gesagt am 29. Dezember 2008, bildete die Verleihung des Heimatpreises den würdigen Abschluss des ereignisreichen Jahres. Auf Vorschlag des Kreisheimatbundes Bersenbrück konnte an diesem Abend der Heimatverein Settrup die Auszeichnung in seinem malerischen Heimathaus entgegennehmen.



AUCH DAS GEHÖRTE zum Jahresprogramm: Gemeinsame Vorstandssitzungen ermöglichten den Führungskräften des Heimatbundes Osnabrücker Land und des Kreisheimatbundes Bersenbrück einen intensiven Gedankenaustausch. Foto: Jürgen Krämer

Einladung zum
35. Kreisheimattag
des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. am
Samstag, 25. April 2009,
in Bad Essen, Burg Wittlage

Satzungsgemäß lädt der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. seine Mitglieder zum diesjährigen Kreisheimattag und zur Mitgliederversammlung ein. Gäste sind vielmals willkommen.

Programm:

- | | |
|-----------|---|
| 14.00 Uhr | <ul style="list-style-type: none">• Führung über das Areal der Burg Wittlage, die in diesem Jahr auf eine 700-jährige Geschichte zurückblicken kann• Besichtigung des Turms• Darstellung heutiger Nutzungen |
| 15.30 Uhr | Kaffeetafel im Heuerhaus auf dem Burggelände |
| 16.00 Uhr | Mitgliederversammlung |

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Grußworte
3. Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung und Beschlussfähigkeit
4. Gedenken der Verstorbenen
5. Berichte aus dem Vorstand
6. Kassenbericht
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Entlastung des Vorstandes
9. Vorstandswahlen
10. Wahl eines neuen Kassenprüfers
11. Bestätigung der Redaktionsmitglieder „Heimatjahrbuch“
12. Verschiedenes, Wünsche, Anregungen

Burg Wittlage mit einer langen Tradition

1309 als Vorposten des Fürstbistums Osnabrück errichtet

Von Dr. Wolfgang Hüge

WITTLAGE. Die Wittlager Burg feiert 2009 ihr 700-jähriges Bestehen. Damit kann sie auf eine lange geschichtliche Tradition zurückblicken. Und diese wird auch heute noch von dem massiven Turm des einstigen Burgkomplexes wirkungsvoll verkörpert, in früheren Zeiten weithin sichtbares Wahrzeichen von Macht und Verwaltung.

Ihre Geschichte führt zurück in das Fürstbistum Osnabrück des 14. Jahrhunderts, das damals noch auf schwachen Füßen stand. Seine Stiftsburgen sollten nach allen Richtungen hin Schutz und Trutz bieten. Und so versuchten die Osnabrücker Bischöfe als Landesherren von der etwa 1309 errich-

teten Burg Wittlage aus ihre Position nach Osten gegenüber dem Bistum Minden (und gelegentlich auch gegenüber der Grafschaft Ravensberg mit der Burg auf dem Limberg) zu halten oder zu stärken. Schon damals führte die Straße nach Minden nördlich des Wiehengebirges an der Burg vorbei. Aber Wittlage war von den sieben Stiftsburgen nicht die einzige, die auf dem Gebiet des Altkreises Wittlage stand. Die andere war die Stiftsburg an der Hunte, Hunteburg. Sie hatte die gleichen Aufgaben gegen Diepholz zu erfüllen wie Wittlage gegen Minden. Während das Amt Wittlage schon 1353 einen Amtmann besaß, wird das Amt Hunteburg erstmals 1378 in Urkunden genannt. Die Stiftsburg Hunteburg war 1324 zum Schutze der Straße nach Bremen

eingerrichtet worden. Die der zur Burg zugehörigen Rittersitze sind – wie die Stiftsburg selbst – zumeist untergegangen. Erhalten blieben sind das Gut Arenshorst bei Bohmte sowie die Krebsburg bei Ostercappeln.

Das Schicksal beider Ämter, Wittlage und Hunteburg, war schon lange Zeit eng miteinander verknüpft, bevor sie 1885 mit der neuen Kreisordnung zum Landkreis Wittlage im Regierungsbezirk Osnabrück zusammengelegt wurden. Bewegte Zeiten, Belagerungen und sogar Eroberungen haben beide Stiftsburgen des Öfteren erleben und überstehen müssen. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burg Wittlage mehrmals be-

(Fortsetzung nächste Seite)



AN EINEM SONNENTAG: Die Burg Wittlage mit dem Wappen des Altkreises.

Reproduktion: Dr. Wolfgang Hüge

An einer Heerstraße über die Hunte angelegt

(Fortsetzung)

setzt und geplündert. Nachdem 1650 die Schweden Wittlage räumten, erlangte die Burg keinerlei militärische Bedeutung mehr. Stimmungsvoll umrahmt heute noch der alte Burggraben den Baukomplex, von dem der rund 30 Meter hohe Wehrturm glücklicherweise erhalten blieb. Er besitzt ein Gemäuer bis zu 3,5 m Stärke und im Unter- und ersten Obergeschoss Tonnengewölbe. Auch die Hunteburger Stiftsburg hat so manche Geschichten erlebt, vor allem im 15. Jahrhundert, als sie häufig verpfändet wurde. 1442 war sie Schauplatz eines tapferen und listigen Schauspiels. Als die Burg von Truppen des Mindener Bischofs besetzt worden war, belagerten die Osnabrücker sie vergeblich. Die tapferen Widerstand leistende Besatzung wollte man offensichtlich aushungern. Doch sie entkam in einer regnerischen und stürmischen Winternacht. Einer der Eingeschlossenen hatte, durch eine Wasserpflanze getarnt und versteckt, an mehreren Tagen im Burggraben hockend oder stehend das Vorhaben der Belagerer und den günstigen Augenblick zum Ausbruch genau erspäht. Im 16. Jahrhundert verfiel die Burg langsam, und sie wurde bald abgerissen. Der Wehrturm, dessen Fundament 1884 bei Grabungen westlich vom Amtshaus gefunden wurde, soll erheblich kleiner gewesen sein als der der Burg Wittlage.

Die bischöfliche Stiftsburg Wittlage wurde 1309 am Übergang der alten Heerstraße über die Hunte in Sichtweite des Wiehengebirges angelegt, wozu sich ein Vorwerk und zwei Höfe gesellten. Trotz des Amtssitzes hat sich um die Burg in Wittlage nie eine bürgerliche Siedlung entwickelt. Im 16. Jahrhundert zählte die Burg zehn Burg-



MIT SCHÄFCHENWOLKEN am Himmel: Die Burg Wittlage um 1965.

Foto: Traugott Seidel

mannsitze. Anders verlief die Entwicklung in Hunteburg, wo sich am Übergang über den Elzebach oberhalb seiner Mündung in die Hunte ein Dorf mit überwiegend Gewerbe treibenden Bewohnern entstand. In die gleiche Zeit fällt die Entstehung der meisten Rittersitze. Im Amt Wittlage waren dies Rumpeshorst, Hünnefeld, Ippen- burg, Wimmer und Krietenstein, im Amt Hunteburg Schwege, Streithorst, Borgwedde, Krebs- burg, Wahlburg, Arenshorst und Ovelgönne, das aus einer älteren Burganlage in Bohmte hervorgegangen ist.

Die noch heute stehenden Gebäude vermitteln einen Eindruck von dem ehemals beträchtlichen Umfang der Wittlager Burg. Das Wasser der Hunte umfloss den gesamten Komplex. Der Torbogen hinter der ehemaligen Zugbrücke ist noch heute der einzige Zugang zur Stiftsburg. Deren Grundkonzeption als eine von den Wassergräben umgebene Verteidigungsanlage ist heute noch klar zu erkennen. Eine Brücke mit Torbogen führt in den inneren Burgbereich. Kern der Anlage war der

(Fortsetzung nächste Seite)

Die Burgmänner und ihre Rittersitze

(Fortsetzung)

32 Meter hohe Bergfried mit sieben Geschossen, von denen drei überwölbt sind. Ursprünglich grenzte an den Turm die zweigeschossige Wohnung, in dem später ein Teil der Kreisverwaltung ihren Sitz finden sollte. Das gegenüberliegende ehemalige Amtshaus wurde von Bischof Ernst August II. 1726/28 errichtet. Das bäuerliche Fachwerkhaus von 1750 in der ehemaligen Vorburg dokumentiert noch heute die alte Ordnung einer Trennung zwischen Herrenhaus und Wirtschaftsgebäuden im inneren und äußeren Burgbereich. Das im 18. Jahrhundert erbaute langgestreckte Amtshaus mit dem hohen Mansardendach wurde, als die Burg hatte ihre Aufgabe als Festung endgültig verloren hatte, noch im gleichen Jahrhundert zu einem Verwaltungssitz des Osnabrücker Fürstbistums umgebaut, der 1885 zum Sitz der Kreisverwaltung werden sollte. Diese Funktion behielt die Burg Wittlage bis 1972, als der Landkreis Wittlage in den neugebildeten Landkreis Osnabrück integriert wurde.

Ein Teil der alten zur Burg gehörenden Rittersitze der „Burgmänner“ sind, wie die Stiftsburg selbst, erhalten geblieben, so die zur Stiftsburg Wittlage gehörenden Rittersitze Hünnefeld, Ippenbürg und Krietenstein. Trotz ihrer Verschiedenartigkeit ist allen diesen Landsitzen ein entschiedener Zug zur Einfachheit eigen. Besonders malerisch als Gesamtkomplex zeigen sich die Bauten der nahe Bad Essen gelegenen Schlösser Hünnefeld und Ippenbürg. Auf



AN EINEM WINTERTAG: Die Burg Wittlage um 1955.

Reproduktion: Dr. Wolfgang Hüge

Hünnefeld sind Reste von Bauten des 14. Jahrhunderts im heutigen Wirtschaftshof sichtbar geblieben. Der besondere Reiz dieses Hofes liegt in dem für den Osnabrücker Raum ganz ungewöhnlichen runden Taubenturm von 1721, dem Zeichen der Gerichtsbarkeit. Die nicht weit entfernt liegende Ippenbürg entstammt den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Sie ist mit ihren reichen neugotischen Formen ein hierzulande seltenes Beispiel nachahmender repräsentativer Baukunst. Die erste Ippenbürg stand bis 1811, wurde jedoch nach dem Dreißigjährigen Krieg zugunsten eines Herrenhauses im Stil des ländlichen Barock, nördlich der Burg an der Stelle des heutigen Schlosses erbaut, aufgegeben. Dieses Herrenhaus bestand aus einer zweiflügeligen Anlage, deren Mittelteil ein Barockgiebel zierte, der jedoch

1756 durch Blitzschlag zerstört wurde. 1811 wurde die erste Ippenbürg wegen Bauauffälligkeit niedergelegt. Das Herrenhaus wurde nach verschiedenen Renovierungen 1862 abgerissen, weil es unrettbar vom Steinschwamm befallen war. Auf den Fundamenten dieses Herrenhauses wurde zwischen 1862 bis 1867 das heutige Schloss im Stile der Neugotik errichtet.

Zu den ältesten Gebäuden des Kreises Wittlage gehören die Amtsmühlen Wittlage und Huntebürg, die bereits früh in alten Urkunden erwähnt werden. Die Wittlager Mühle soll bereits vor der Errichtung der Burg (anno 1309) an der jetzigen Stelle betrieben worden sein und darf deshalb zusammen mit der Wittlager Burg ein gemeinsames Jubiläum begehen.

Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 8. Juli 2009. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an kraemer-melle-buer@t-online.de

Erstklassige Festivals als Markenzeichen

Auch 2009 wieder Top-Veranstaltungen auf Schloss Ippenburg

LOCKHAUSEN. Am Rande der Norddeutschen Tiefebene, eingebettet in eine Wiesen- und Parklandschaft der Hunteniederung, verborgen hinter hohen Kastanien, liegt Schloss Ippenburg. Seit mehr als 600 Jahren ist es im Besitz der Familie von dem Bussche-Ippenburg.

Ritter Johann von dem Bussche wählte Ende des 14. Jahrhunderts die Sümpfe der Hunteniederung, um eine richtige Trutzburg für weitere Landnahmen zu errichten. Der Bischof von Osnabrück verbot, eine steinerne Festung zu errichten. Trotzdem wurde die Ippenburg – mit steinernem Unterbau, rundum Schießscharten, umgeben von einem tiefen Schlossgraben und nur über eine Zugbrücke zu erreichen – zu einer uneinnehmbaren Festung. Ein weiterer Graben umschloss in einiger Entfernung die Vorburg. Zwischen beiden Gräben lag bis zum 18. Jahrhundert ein hoher, befestigter Wall.

Im Erdgeschoss der fast quadratischen Burgranlage mit schmalen Innenhof befanden sich Kapelle, Küche, Ritter- und Knappenwohnung und die Rüstkammer, im zweiten Stock der Ritter- und der Büchersaal, die Junkerstube und eine Gastwohnung. Johann stiftete 1421 zudem eine Kapelle in Ippenburg und weihte sie der Hl. Jungfrau Maria und dem Hl. Georg. Auch im heutigen Schloss befand sich bis zum 2. Weltkrieg eine Hauskapelle mit Sakristei. Im Zuge der Okkupation durch die Wehrmacht und englische Besatzungseinheiten wurde aus der Kapelle eine Küche.

Die erste Ippenburg stand bis 1811, wurde jedoch nach dem 30jährigen Krieg zugunsten eines



JAH R FÜR JAHR ein Besuchermagnet: Das Festival „Gartenlust und Landvergnügen“ zieht Zehntausende in seinen Bann.

Foto: Schloss Ippenburg

Herrenhauses im Stil des ländlichen Barock, das Clamor von dem Bussche nördlich der Burg an der Stelle des heutigen Schlosses erbaute, aufgegeben. Dieses Herrenhaus bestand aus einer zweiflügeligen Anlage, deren Mittelteil ein Barockgiebel zierte, der jedoch 1756 durch Blitzschlag zerstört wurde. Die 1724 gegossene Glocke, die 1980 auf der Ausstellung „1200 Jahre Osnabrück“ gezeigt wurde, gehörte zur Hauskapelle des Herrenhauses. In dem eigens für die Ausstellung angefertigten Gehäuse steht sie inzwischen im südlichen Teil des Schlossgartens.

Da Schönheit verblasst, wenn man sie unter Verschluss hält, öffnet Schloss Ippenburg einige Male im Jahr seine Tore. Die Ippenburger Musik- und Literaturveranstaltungen sind sehr beliebt. Mit dem ersten Ippenburger Schloss- und

Gartenfestival 1998 wurde eine sehr erfolgreiche Tradition begründet. Vorbild waren die englischen Schlösser und Gärten, die „Gardenshows“ schon seit Jahrzehnten anbieten.

Seit dieser Premiere sind inzwischen elf Jahre ins Land gegangen – und 2009 findet „Gartenlust und Landvergnügen“ inzwischen bereits zum zwölften Male statt. Die „Mutter“ der deutschen Gartenfestivals ist mit acht Hektar Ausstellungsfläche und durchschnittlich 30.000 Besuchern nach Angaben der Veranstalter die größte und renommierteste Garten- und Landmesse Deutschlands und inzwischen weit über nationale Grenzen hinaus bekannt. 70.000 Besucher kommen alljährlich anlässlich der drei Festivals und der geöffneten Sommersonntage nach Ippenburg und genießen die Fülle und Vielfalt der Events sowie die Ruhe eines Sonntags auf dem Lande mit Schaugärten, Restaurant und Staudenverkauf.

Den Auftakt bildet das Narzissenfest mit Pflanzenmarkt am Sonntag, 5. April 2009. Durch die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Blumenziebelzentrum in den Niederlanden, das Ippenburg wegen seines hohen Bekanntheitsgrades in den vergangenen Jahren über 150.000 Narzissen zur Verfügung stellte, wird sich Ippenburg wieder in schönster Frühlingspracht zeigen.

Das Festival „Gartenlust und Landvergnügen“, vom 4. bis 7. Juni 2009 ist zugleich die Eröffnung der Dauerausstellung, die in dieser Saison unter dem Motto „Verde! Verde! Gärten für Morgen!“ steht. Im Heckenlabyrinth werden die „Schreiberphantasien“ fortgeführt.

(Fortsetzung nächste Seite)

Adelssitz mit einer traditionsreichen Historie

(Fortsetzung)

Vier der bereits existierenden Gärten dürfen bleiben, sieben entstehen neu – unter anderem durch die Designer Ullrich Singer, Karlsruhe, Ute Wittich, Frankfurt. Vier Gärten und ein Hausboot entstehen wieder unter der künstlerischen Leitung des bewährten Teams Silvan Luth, Ute Heisinger und Viktoria von dem Bussche. Ein grünes Füllhorn, voller Phantasie, Kreativität und purer Gartenlust!

Den Abschluss der Saison bildet das „Ländliche Herbstfest“, das am 26. und 27. September 2009 stattfinden wird. Mit ungefähr 100 Ausstellern mit Pflanzen, Gartenaccessoires, ländlichen Produkten und allem, was das Herz begehrt, werden nochmals alle Sinne angesprochen, bevor sich die Gärten zu ihrem Winterschlaf zurückziehen.

„Dynamik statt Konservierung“ lautet die Devise – Schloss Ippenburg ist kein Museum. Vor dem Wandel haben die Schlossherren von Ippenburg keine Angst – im Gegenteil, die wechselvolle Geschichte Ippenburgs lehrt, dass man den Geist des Ortes erhält, indem man sich den Herausforderungen der Gegenwart stellt.

Quelle: Schloss Ippenburg im Internet. Weitere Informationen unter www.ippenburg.de oder unter der Telefonnummer 0 54 72/ 44 75.



AUCH DAS MACHT DEN REIZ von Schloss Ippenburg aus: Einkehren in den zauberhaften Gartenanlagen.
Foto: Schloss Ippenburg



UMGEBEN von alten Bäumen: Schloss Ippenburg im schönen Wittlager Land.
Foto: Schloss Ippenburg

Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land

Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.



PRÄSENTIERT DEN KATALOG mit den Forschungsergebnissen auf dem Friedhof in Bad Essen: Jürgen-Eberhard Niewedde, Vorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land. Foto: Jürgen Krämer

Vom Parkfriedhof bis zum strauchlosen Totenacker

HBOL-Projekt „Historische Grabmale“ erfolgreich abgeschlossen

Von Jürgen-E. Niewedde

OSNABRÜCK. Historische Grabmale – so lautete das Schwerpunktthema des Heimatbundes Osnabrücker Land für das Jahr 2007. Ein keineswegs vergessener Plan, sondern ein mittlerweile erfolgreich abgeschlossenes Vorhaben.

Sie erinnern sich? In Anbetracht der in 2008 vor 200 Jahren verordneten Neuanlage von Friedhöfen außerhalb der engen Ortschaften kam es zum Schwerpunktthema, das für die Altkreise Melle, Osnabrück und Wittlage erfolgreich aufgearbeitet werden konnte. Noch im November 2008 war es uns möglich, dem Landkreis, allen Kommunen, den Trägern der Friedhöfe und den örtlichen Hei-

matvereinen die ortsspezifischen Materialien zur Verfügung stellen. Die eingegangenen Rückantworten bestätigen auch im Nachhinein die Richtig- und Wichtigkeit unserer Aktion.

Der Heimatbund Osnabrücker Land rief bekanntlich seine Mitgliedsvereine zum Mitmachen auf. Leider nur für zehn Friedhöfe fanden sich „Vorortmitstreiter“, die sich dann aber besonders engagiert einsetzten. So kam es sogar auch zu weiterführenden Ausarbeitungen zu Friedhofsgeschichten oder auch Besonderheiten der Friedhofsanlagen. An dieser Stelle noch einmal ein großes Dankeschön den Zuarbeitern, denen nach eigener Aussage diese ungewöhnliche Tätigkeit viel Spaß bereitet habe. Und auch ein Dank

an die Stiftung der Sparkassen im Osnabrücker Land, deren Zuwendung die bisweilen zeitraubende Arbeit sehr erleichterte.

Die systematischen Ermittlungen auf den anderen 45 Friedhöfen erfolgten dann seitens des Heimatbundes Osnabrücker Land. Übrigens, viele Friedhofsbesucher zeigten sich sehr interessiert und bestätigten anerkennend das genannte Ziel.

Auf den vor 1950 angelegten 55 Friedhöfen im Osnabrücker Land obiger Abgrenzung fanden sich 878 Grabdenkmäler mit einer genannten Erstbestattung vor 1925, dem festgesetzten Abschlussstichjahr der Aufnahme.

(Fortsetzung nächste Seite)

Individuelle Gestaltung der Steine beeindruckt

(Fortsetzung)

Warum 1925: danach kam es verstärkt zur Errichtung von Grabdenkmälern, die die Steinmetze nach Zeitgeschmack und -muster vielfach gestalteten, vorhielten, anboten und verkauften.

Fast alle Grabdenkmäler finden sich abgebildet in dem 365 Seiten umfassenden sogenannten Katalog wieder, der aufgrund der Datenfülle in vier sogenannte Hefte: Melle, Osnabrück 1 und 2 und Wittlage aufgeteilt werden musste. Neben einer Kurzbeschreibung folgen in den meisten Fällen auch die auf den Grabdenkmälern „scheinbar verewigten“ Personendaten. Dem Katalog vorangestellt ist ein Textteil, der auf die allgemeinen und auch besonderen Verhältnisse eingeht und einige grundsätzliche Hinweise beinhaltet.

Es ließ sich übrigens keine lokale oder auch zeitliche Grabsteingestaltungskultur feststellen. Die Vielfalt in Material und Gestaltung der Grabdenkmäler bringt nach wie vor die individuellen Gestaltungswünsche der Auftraggeber zum Ausdruck. Verhältnismäßig viele alte Grabdenkmäler befanden sich auf den Friedhöfen in Trägerschaft der lutherischen Kirchengemeinden. Hingegen weisen die Friedhöfe in Trägerschaft der katholischen Kirche erstaunlich wenige alte Grabdenkmäler auf. Auch lassen die Abbildungen Rückschlüsse auf sehr unterschiedlich gestaltete Friedhofsareale zu, vom fast schon Parkfriedhof bis hin zum baum- und strauchlosen Totenacker.

Und wen das Thema interessiert: die erwähnten vier Kataloghefte sind in Form einer CD bei der Geschäftsstelle des HBOL für 7,50 € erhältlich.



Lodtmann

Sarkophag, Sandstein

Gabr. Fried. Wilh. Lodtmann Oberamtman J.U.D. geb. d. 17. April 1750 gest. d. 12. Octbr. 1836 (ursprünglich wohl 1830, dann vom Steinmetz in 1836 geändert)

Gabr. Heinr. Edu. Lodtmann J.U.D. geb. d. 12. October 1805 gest. d. 20. Januar 1832



Meyer zu Essen

Gusseisernes Kreuz, Gegenstück zum vorstehenden Beispiel.

Hier ruhet Johann Wilhelm Höger geb. 7. Aug. 1801 gest. 17. Decbr. 1859

Selig sind die Todten die im Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.



Detail der beiden gusseisernen Kreuze:
jeweils in einem stilisierten Herz die Symbole:
Kreuz ~ Glaube, Anker ~ Hoffnung, Herz ~ Liebe

Umfassende Ergebnisse in Katalog dokumentiert

Meyer zu Essen

Grabpfeiler, Sandstein, sehr ähnliche Ausführungen, jeweils Urnen-aufsatz mit Eichengirlanden, in den Aufsätzen wiederum das Schmetterlingssymbol, die Personendaten jeweils in Lorbeerkränzen, begleitende Texte auf den Seiten jeweils unter einer Vorhangdrapierung, Trauerflor

Linker Stein mit teilweise verwitterten Inschriften:

Hier schlummert in Frieden Frau Maria Philippine Meyer geb. d. 16.Oct.1780 gest. d. 17.Juni 1834
.....

Ihr widmete diesen Denkstein in Verehrung und dankbarer Liebe ihr Neffe Gustav Ludewig

Ihrem vorangegangenen Gatten mit untroestlicher Sehnsucht nachblickend immer in seinem Sinne zu handeln bemueht

Rechter Stein, Inschriften teilweise verwittert:

Hier ruhet Ludewig Clamor Meyer
JUD Notar Landes Oeconomie
Commissair und Gutsbesitzer zu
Essen geb. 29. Dec. 1773 gest.
27. Oct. 1825 2.Cor.5.1

Dem biedern Manne dem treflichen Freunde dem Wohlthäter der Hülfbedürftigen

...weihet dies ...mahl die ...Gattin
...lippine ... hrne ... eyer ... eyer

Dem liebenden Gatten dem treuen und geschickten Beobachter ieder Pflicht gegen den Staat und gegen die seinen



Detail:
Schmetterlingssymbol

Einladung

zur 36. Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. am Sonntag, 21. Juni 2009, nach Ostercappeln.

Gastgeber und Ausrichter in diesem Jahr ist der traditionsreiche Verschönerungsverein Ostercappeln von 1880 e.V.

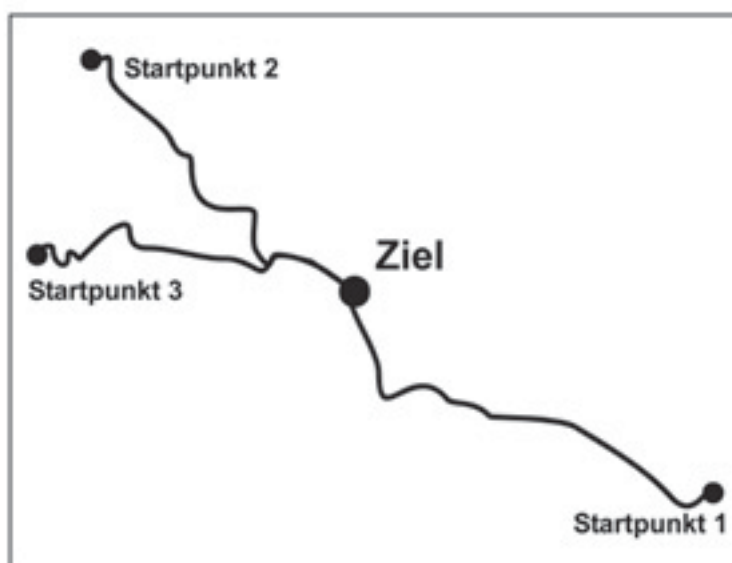
Ausgehend von drei Startpunkten, führen die Wanderungen durch Wälder und offene Landschaften mit weiten Ausblicken zum reizvoll am Südhang des Wiehengebirges gelegenen Ort Ostercappeln.

Die Startpunkte der drei Wander-Routen sind:

1. Parkplatz Ellengrund/Wehrendorf. Treff 9.00 Uhr, Weglänge ca. 10 km: Wittekindsweg – Wehrendorfer Hütte, Südhangweg, Stirper Berg, Hitzhausen, Caldenhof, Kirchplatz, Schulzentrum Ostercappeln.
Führung: Verschönerungsverein Ostercappeln
2. Parkplatz Bauernhof-Café „Darpvenner Diele“. Treff 9.00 Uhr, Weglänge ca. 7 km: „Eisenzeithaus“, Steingräber, Driehausen, Nordhangweg, Krebsburger Wald, Krebsburger Mühle, Wittekindsweg über Kapellenberg, Schulzentrum Ostercappeln.
Wanderführer: Heimatverein Schwagstorf, Bernhard Dürfahrt
3. Parkplatz Am Friedhof/Vehrter Bergstraße. Treff 9.00 Uhr, Weglänge ca. 8,5 km: Teufelssteine, Schwarze-Kreide-Grube, Schnippenburg, Krebsburg, Kapellenberg, Schulzentrum Ostercappeln.
Wanderführer: Heimat- und Wanderverein Vehrte.

Die ortskundigen Wanderführer leiten die Teilnehmer zum Zielort, dem Schulzentrum in Ostercappeln. Die Wandergruppen werden zwischen 12.00 Uhr und 12.30 Uhr am Zielort musikalisch begrüßt.

Zur Stärkung der Wanderer sind ein kräftiger Eintopf, Grillwürstchen, Kaltgetränke sowie Kaffee und Kuchen im Angebot.



Anschließend findet die offizielle Begrüßung der Wanderer statt. Nach Überreichung der HBOL-Wimpelbänder an die Wandergruppen klingt die Veranstaltung gegen 13.30 Uhr mit einem gemeinsamen Liedersingen aus.

PKW-Fahrer werden, wenn gewünscht, zu ihrem jeweiligen Ausgangspunkt zurückgebracht.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Wanderwart des HBOL, Werner Beermann, Eichendorffweg 9, 49124 Georgsmarienhütte, Tel. 05401/ 5342.



**36.
STERN-
WANDERUNG**

des
Heimatbundes
Osnabrücker
Land e.V.

Ostercappeln



21. Juni 2009

Verschönerungsverein
Ostercappeln
von 1880 e.V.

Ein starkes Stück der Varus-Region

Sternwanderung führt am 21. Juni 2009 nach Ostercappeln

OSTERCAPPELN (jk). „Jetzt können die Wanderer kommen!“. Der Vorsitzende des Verschönerungsvereins Ostercappeln, Helmut Langanke, zeigte sich sichtlich zufrieden, nachdem er zusammen mit Werner Beermann, Rolf Lange und Jürgen-Eberhard Niewedde vom Vorstand des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL) während einer Sitzung im Ostercappeler Rathaus die Weichen zum Gelingen der diesjährigen Sternwanderung gestellt hatte.

Am Sonntag, 21. Juni 2009, steht die Gemeinde Ostercappeln und damit ein besonderes attraktives Gebiet der Varus-Region im Mittelpunkt des Wander-Events, zu dem die Verantwortlichen nach den Vorjahreserfolgen erneut zahlreiche Teilnehmer erwarten. „Wir schätzen uns glücklich, mit dem Verschönerungsverein Ostercappeln einen starken Partner für die Ausrichtung unserer Sternwanderung gefunden zu haben“, unterstrich HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde. Als Vereinsvorsitzender Helmut Langanke vor einiger Zeit die Anfrage erhalten habe, ob seitens der Ostercappeler Heimatfreunde Interesse bestehe, diese weithin bekannte und beliebte Veranstaltung gesamtinhaltslich zu begleiten, „gab es sofort grünes Licht“. Jetzt freue man sich auf eine Sternwanderung, die durch einige besonders schöne Bereiche der „wandervollen Varus-Region“ führe – mit vielen kleineren und größeren Attraktionen am Wegesrand, darunter das sogenannte „Eisenzeithaus“, die Krebsburger Mühle, der Caldenhof und die Marienkapelle auf dem Berge.

Welche Routen sollen eingeschlagen werden? Wie sieht es mit der



KOORDINATIONSGESPRÄCH: Im Ostercappeler Rathaus stellten Helmut Langanke, Jürgen-Eberhard Niewedde, Werner Beermann und Rolf Lange (von links) wichtige Weichen zum Gelingen der Sternwanderung.

Foto: Jürgen Krämer

Bewirtung aus – und wer sorgt für den musikalischen Rahmen? So lauteten Fragen, die während des Koordinationsgespräches erörtert wurden. Frei nach dem Motto „Der Erfolg liegt in der Vielfalt“ wählten Beermann, Langanke, Lange und Niewedde drei verschiedene Routen aus. „Uns war es dabei besonders wichtig, unterschiedlich lange Streckenverläufe anzubieten, um möglichst alle Altersgruppen anzusprechen“, betonte HBOL-Wanderwart Werner Beermann. So sei die mit etwa elf Kilometern längste Route, die vom Ellerngrund bei Wehrendorf über elf Kilometer zum Schulzentrum Ostercappeln führe, eher für den trainierten Wanderer gedacht. Die kürzeste Strecke – sie beginnt am Bauernhof-Café „Darpvenner Diele“ und führt über rund sieben Kilometer zum Ziel – ist vor allen Dingen für die „älteren Semester“ vorgesehen. Dass auch am Ziel ein kleines, aber feines Programm geboten werde, versicherte Helmut Langanke, der auch Deftiges

zum Mittagessen ankündigte: die „Original Ostercappeler Gemüsesuppe“.

HBOL-Vorstandsmitglied Rolf Lange – zugleich allgemeiner Stellvertreter des Gemeindegemeindefürsers Rainer Ellermann – zeigte sich erfreut darüber, „dass die Sternwanderung zu uns nach Ostercappeln führt“. Er sah hierin auch eine hervorragende Imagewerbung für die Varus-Region, die als Inbegriff für hohen Freizeitwert gelte.



EINE der Attraktionen am Wegesrand: Das sogenannte „Eisenzeithaus“.

Foto: Gemeinde Ostercappeln

Kulturelle Heilmittel aus der Hofapotheke

Landschaftsverband fördert Kultur im Osnabrücker Land

Von Gabriele Janz

BAD IBURG. Längst vorbei sind die Zeiten, in denen der Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V. (LVO) sich und seine Tätigkeiten erklären musste: Seit über zwanzig Jahren ist der gemeinnützige Verband mittlerweile in der Kulturarbeit und -förderung in der Region Osnabrücker Land tätig. Ganz einfach ausgedrückt, fördert er kulturelle Projekte Dritter, führt aber auch jährlich mindestens ein eigenes Projekt durch.

Besonders die Kulturförderung macht den LVO zu einer gefragten Institution. Immerhin vergibt der 1985 gegründete Verband Fördermittel in Höhe von derzeit gut 240.000 Euro jährlich. Diese finanzielle Unterstützung stammt zum einen aus Mitteln der Landschafts-

lichen Brandkasse der VGH-Versicherungen, zum anderen aus dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen. In seiner Satzung und in einer Zielvereinbarung mit dem Ministerium hat der LVO festgelegt, welche Kultursparten er fördert: Museen und die Bereiche Bildende Kunst, Literatur, Musik, Theater, Soziokultur und Jugendkunstschulen profitieren von beiden Förderpöfpen, die Bereiche Heimatpflege, Regionalgeschichte, Denkmalschutz/Denkmalpflege, Naturkunde, Landschaftspflege und Umweltschutz können nur aus den VGH-Mitteln gefördert werden. Das hört sich komplizierter an, als es ist. Ein geregeltes Antragsverfahren erleichtert den Unterstützung suchenden Einrichtungen den Zugang zu finanziellen Zuwendungen. Angefangen von klar definierten Förderrichtlinien über

Antragsformulare bis zu einem Nachweis der Mittelverwendung erhält der Antragsteller Hilfestellungen. Außerdem beraten die Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle des Verbandes – standesgemäß in der Alten Hofapotheke auf Schloss Iburg untergebracht – telefonisch oder persönlich über Chancen und Vorgehensweise bei der Antragstellung.

Was wird nun genau gefördert? Aufschluss darüber gibt vor allem die Homepage des Verbandes. Sie listet alle Projekte der vergangenen Jahre auf, die mit LVO-Unterstützung realisiert wurden. Auch die Mitgliedsvereine des Heimatbundes Osnabrücker Land kamen vielfach in den Genuss der kulturellen Heilmittel. Zuletzt erhielt beispielsweise der Heimatverein

(Fortsetzung nächste Seite)



DAS TEAM der Geschäftsstelle in der Hofapotheke von Schloss Iburg: Monika Schnuck, Joachim Herrmann, Petra Gieseke, Dr. Susanne Tauss, Francisco Vogel, Gabriele Janz (von links). Foto: Thomas Redder

Informationen über Fördermöglichkeiten

(Fortsetzung)

Alfhausen insgesamt 4.000 Euro für seine Publikation „Hausinschriften und Fachwerkgebäude im Kirchspiel Alfhausen“ und für die Restaurierung der unter Denkmalschutz stehenden alten Dorfschmiede in Alfhausen. Beide Projekte wurden sehr erfolgreich umgesetzt. Auch der Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg erhielt 1.000 Euro Druckkostenzuschuss für das Buch „Die Niedersächsische Heimschule Iburg“.

Viele Förderungen gingen nicht direkt an Heimatvereine, unterstützten aber unmittelbar heimatkundliche oder regionalgeschichtliche Belange: Ganz aktuell ist hier die wissenschaftliche Untersuchung von Udo Thörner zu nennen: „Venne in Amerika – die Geschichte der USA-Auswanderung aus einem niedersächsischen Dorf im 19. Jahrhundert“. Der Autor recherchierte in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Familienforschung Osnabrück den Verbleib von Einwohnern, die im 19. Jahrhundert aus Venne in die Vereinigten Staaten von Amerika ausgewandert waren. Hier ist sogar einer der gar nicht so seltenen Fälle eingetreten, in denen Heimatbund und Landschaftsverband gemeinsam ein Projekt unterstützten.

Es muss jedoch ganz ehrlich festgestellt werden, dass Anträge von Heimatvereinen seltener als in den Anfangszeiten des Verbands an den LVO gerichtet werden. Ein Grund hierfür ist möglicherweise die demografische Entwicklung: Jüngere Menschen engagieren sich – auch in ländlichen Regionen – eher in Kunst- und Kulturvereinen als in traditionellen Heimatvereinen. Die Entwicklung in der Stadt Melle verdeutlicht dies in besonders starkem Maße: Dort

haben sich in einzelnen Ortsteilen in den letzten Jahren viele neue Kulturinitiativen entwickelt oder alteingesessene ihre Aktivitäten verstärkt: die Kulturwerkstatt Buer, die Theaterbande Phönix, der Verein zur Förderung von Kunst und Kultur in Melle, das Kulturzentrum Wilde Rose oder der Verein zur Förderung von Kunst und Kultur Bruche bieten vielfältige Gelegenheiten zu kultureller Betätigung.



DER TITEL der Publikation über die Iburger Heimschule.

Foto: Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg

Neben der Kulturförderung führt der Landschaftsverband jährlich oder jahresübergreifend eigene Projekte durch, für die er seinerseits Mittel einwerben muss, und zwar in der Regel bis zu 90 Prozent der Gesamtkosten. Zurzeit wird an einem Tagungsband gearbeitet, der die Ergebnisse eines im Herbst 2007 durchgeführten Kolloquiums zur barocken Klosteranlage Iburg versammelt. Eine Wanderausstellung „Damit die Jahrtausende nicht spurlos vergehen... – Archäologie im Osnabrücker Land“ – übrigens auch in Kooperation mit dem Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) und

anderen kulturellen Einrichtungen – tourt seit einem Jahr durch die Schulen des Osnabrücker Landes. Das Internetportal INSPIROS listet mehrere hundert pädagogische Angebote aus Museen, Lernstandorten und anderen Einrichtungen, ebenfalls aus dem Osnabrücker Land, auf. Es leistet so Lehrkräften der Region wertvolle Unterstützung, wenn es darum geht, Unterrichtsthemen anschaulich zu machen. Ein für das Jahr 2008 geplantes Projekt zu „Historischen Gärten und Parks im Osnabrücker Land“ konnte aus finanziellen Gründen bedauerlicherweise nicht realisiert werden.

Dafür darf man gespannt sein, was der Landschaftsverband im Frühjahr 2009 präsentiert: „KOLOSSAL! – Kunst, Fakten, Fiktion“ nennt sich ein im wahrsten Sinne des Wortes ausgedehntes Kunstprojekt in Kalkriese, Osnabrück und der Varusregion, das sich künstlerisch mit Historie und Mythos der Varusschlacht auseinandersetzt. Jan Hoet, ehemaliger documenta-Macher, konnte als künstlerischer Leiter gewonnen werden und holte sechzehn internationale Künstler/innen ins Boot. Die Vorbereitungen laufen – zurzeit noch eher hinter den Kulissen – auf Hochtouren.

Der Landschaftsverband möchte an dieser Stelle alle Mitgliedsvereine des HBOL ermutigen, sich über Fördermöglichkeiten zu informieren, sei es im Bereich von Regionalgeschichte und Heimatpflege, sei es im Naturschutz oder auch im künstlerischen Bereich. Und vielleicht ergeben sich sogar Kontakte zu anderen kulturellen Einrichtungen, aus denen sich spannende Projekte entwickeln? Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.lvosl.de oder unter der Telefonnummer 054 03 / 7 24 55-14.

Steinzeitriesen gaben Ferienstraße ihren Namen

Straße der Megalithkultur neues touristisches Angebot im Nordwesten

Von Anne Wunderwald

OSNABRÜCK. Wem sind sie noch nicht aufgefallen, die neuen braunen touristischen Hinweisschilder mit der Aufschrift „Straße der Megalithkultur“? Sie zieren seit Ende 2008 die Landes- und Kreisstraßen im Osnabrücker Land. Heimatkundige wissen Bescheid: Damit können nur die Großsteingräber gemeint sein, die seit Jahrtausenden das Landschaftsbild Nordwest-Niedersachsens, insbesondere des Weser-Ems-Raumes, prägen.

Erstmalig wurden die Steinzeitriesen nun kreisübergreifend zu einer Ferienstraße zusammengefasst und bilden die Hauptattraktion der neuen touristischen Route, die von Osnabrück bis Oldenburg auf einer Strecke von 330 Kilometer mit dem Auto befahren werden kann. Unterwegs können 33 Stationen besucht werden. Sie stellen eine Auswahl der attraktivsten Großsteingräber im Weser-Ems-Raum dar.

Großsteingräber sind der sogenannten Megalithkultur zuzuordnen, daher werden sie auch als Megalithgräber bezeichnet. Die Bauwerke der Megalithkultur gehören zu den seltenen Erscheinungen in Europa, die die gemeinsamen Wurzeln verschiedener Nationen während einer frühen Phase der kulturhistorischen Entwicklung erkennen lassen. In diesen Zusammenhang gehören das berühmte steinzeitliche Stonehenge in Südwestengland, die Steinreihen von Carnac in Westfrankreich oder die megalithischen Tempelbauten auf der Insel Malta. Insbesondere in Nordwestdeutschland zeugen äußerst zahlreich erhaltene Megalithgräber von dieser ältesten, 5.000 bis



FREUEN SICH über das gelungene Projekt: Der Archäologe für die Stadt und den Landkreis Osnabrück, Bodo Zehm, und Anne Wunderwald, die Autorin dieses Berichtes.
Foto: Jürgen Krämer

6.000 Jahre alten Baukunst Europas. Im südlichen Oldenburger Land, im Bereich des Hümmlings und im Osnabrücker Land ist die Konzentration der Gräber besonders hoch.

Im Osnabrücker Land beginnt die Reise auf der „Straße der Megalithkultur“ am Stadtrand Osnabrücks in Lüstringen bei den Teufelssteinen und Gretescher Steinen und führt über Jeggen nach Ostercappeln, Rulle, Wallenhorst, Ueffeln, Ankum und Bippen bis nach Fürstenau. Weiter geht es dann über Freren durch das Emsland und die Stadt Meppen, anschließend durch das Oldenburger Münsterland vorbei an den Städten Cloppenburg, Visbek und schließlich über Wildeshausen und Ganderkesee bis nach Oldenburg.

Allein das Osnabrücker Land kann mit zehn Stationen der „Straße der Megalithkultur“ aufwarten; sie beinhalten 24 Gräber. Darunter befinden sich auch, neben den eingangs schon Genannten, die Großen und Kleinen Karlsteine bei

Osnabrück-Haste und der Steingräberweg Giersfeld bei Ankum. Letzterer ist eine Besonderheit, da sich hier auf engem Raum gleich mehrere unterschiedliche Grabtypen der Megalithkultur erhalten haben. Einmalig sind die Großsteingräber bei Hekese. Sie werden durch eine Steinreihe miteinander verbunden.

Die Idee, eine Ferienstraße auf niedersächsischem Boden entstehen zu lassen, die sich dem Grabkult unserer jungsteinzeitlichen Vorfahren (etwa 4000 bis 3000 vor Christi Geburt) widmet, entstand im Jahr 2006 im Landkreis Emsland. Dort wurde im gleichen Jahr der Wanderführer „Emsland Drenthe. Mystisches SteinReich ohne Grenzen“ publiziert, ein Gemeinschaftsprojekt mit den Niederlanden zum Thema „Großsteingräber“.

Seit den Anfängen der „Straße der Megalithkultur“ fand sich der gleichnamige Arbeitskreis für regelmäßige Treffen zusammen,

(Fortsetzung nächste Seite)

Allein zehn Stationen im Osnabrücker Land

(Fortsetzung)

um das viel versprechende Projekt voranzubringen. Zu ihm gehören Vertreter von Landeseinrichtungen und kommunalen Fachbehörden sowie aus den Bereichen Tourismus und Archäologie. Die Hauptkoordination liegt beim Tourismusverband Osnabrücker Land e.V. und der Stadt und Kreisarchäologie Osnabrück. Als Kooperationspartner haben sich die Emsland Touristik GmbH, die Oldenburg Tourismus und Marketing GmbH, die Zweckverbände Naturpark Wildeshäuser Geest und Erholungsgebiet Thülsfelder Tal Sperre und der Landkreis Vechta beteiligt.

Im Juni 2008 wurde der Startschuss gegeben für die beidseitige Ausschilderung der Route und die Entwicklung der Werbemittel. Dabei griffen die Kooperationspartner selbst in die Tasche und wurden von der Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL) finanziell unterstützt. Die veranschlagten Gesamtkosten umfassten etwa 90.000 Euro.

Eine Ferienstraße auszuschildern, die mehrere Regionen durchläuft, war eine Herausforderung. Dieses Vorhaben erforderte das volle Engagement aller Beteiligten, da zunächst noch einmal der gesamte Streckenverlauf überprüft und Vor-Ort-Befahrungen nötig waren, um die exakten Schilderstandorte zu bestimmen. Zudem musste das Einverständnis von allen zuständigen Straßenbau- und Verkehrsbehörden eingeholt werden. Das bedeutete eine Abstimmung und Zusammenarbeit mit Vertretern aus fünf verschiedenen Landkreisen und zwei kreisfreien Städten, wobei die Zuständigkeiten für Bundes-, Landes- und Kreisstraßen noch einmal unterschied-

lichen Behörden obliegen. Doch die Arbeit hat sich gelohnt. Mit den ersten Beschilderungen wurde im Spätsommer/Herbst im Osnabrücker Land begonnen. Es folgte das Oldenburger Münsterland mit den Landkreisen Cloppenburg und Vechta, danach das Oldenburger Land mit dem Naturpark Wildeshäuser Geest, und schließlich wurde die Route mit der Beschilderung im Emsland komplettiert.

Im Mai 2009 wird die „Straße der Megalithkultur“ offiziell eröffnet und mit einem Falblatt und einem Internetauftritt an den Start gehen. Das Falblatt (erhältlich in allen Tourismuseinrichtungen der Projektpartner) beinhaltet eine autofahrerfreundliche Karte, erläutert den Mythos Großsteingrab und gibt Einblicke in die revolutionäre Epoche der Jungsteinzeit. Darüber hinaus wird dem Leser ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Sortiment an lohnenswerten Abstechern zu der einen oder anderen nicht-megalithischen Sehenswürdigkeit im

Umkreis der „Straße der Megalithkultur“ geboten wie Stift Börstel bei Berge, das im letzten Jahr eingeweihte Eisenzeithaus in Ostercappeln-Venne oder Museum und Park Kalkriese. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, dem Routenverlauf folgend, drei Naturparks zu passieren: Den UNESCO-Geo-Naturpark „TERRA.vita“ im Osnabrücker Land, den „Internationalen Naturpark Bourtanger Moor“ und den „Naturpark Wildeshäuser Geest“.

Auf der Webseite kann sich der interessierte und wissbegierige Anwender noch ausführlicher zum Thema Megalithkultur informieren und die Großsteingräber schon einmal von zu Hause beschnuppern. Oder er sucht sich im Zuge seiner Reiseplanung Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten heraus. Als zusätzlichen Service werden Karten- und Anfahrten zum Herunterladen angeboten. Weiterhin besteht die Option, das eigene Navigationsgerät mit GPS-Daten

(Fortsetzung nächste Seite)



STUMMER ZEUGE der Vergangenheit: Das Großsteingrab in Jeggen im Osnabrücker Land.
Foto: Andreas Hänel

Reiseführer vermittelt wertvolle Tipps

(Fortsetzung)

zu füttern, damit das gewünschte Großsteingrab schnell gefunden wird. Gleichzeitig zur Einweihung erscheint im Buchhandel ein die Route begleitender Reiseführer mit dem Titel „SteinZEITzeugen. Reisen zur Urgeschichte in Nord-westdeutschland“.

Ein Projektbüro eigens für die Ferienstraße gibt es bislang noch nicht. Bisher wurden sämtliche Maßnahmen in Absprache mit den Kooperationspartnern mehr oder weniger nebenbei koordiniert und durchgeführt. Dass dies einen erheblichen Zeit- und Arbeitsaufwand darstellt, ist nicht von der Hand zu weisen. Jedoch stehen die bislang erzielten Ergeb-



ZUR ERÖFFNUNG der Ferienstraße werden ein Faltblatt, eine Webseite und ein die Route begleitender Reiseführer erscheinen.

SO VERLÄUFT
die Straße der Megalithkultur.



nisse beispielhaft dafür, wie erfolgreich letztlich die Zusammenarbeit von Touristikern und Fachwissenschaftlern war. Vom Tourismusverband Osnabrücker Land e.V. konnten seit 2006 für das Projekt zudem vier Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Weiterbildungsmaßnahme REGIALOG in Abfolge beschäftigt werden. Dennoch zeigen die bisherigen Erfahrungen, dass für die zukünftige Weiterentwicklung der Ferienstraße zu einem attraktiven und qualitativem touristischem Produkt eine konstante personelle Betreuung mit einem festen zentralen Sitz unerlässlich ist.

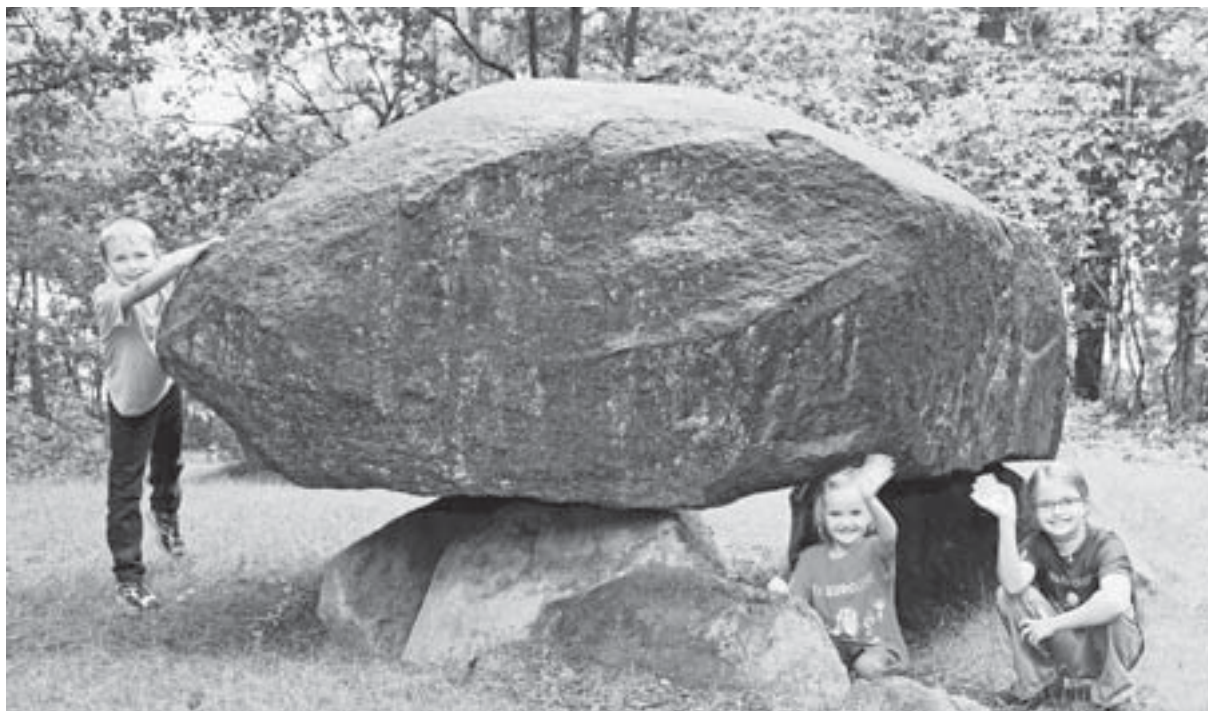
Für dieses Jahr ist geplant, ein externes Beratungsunternehmen mit einer Bestandsanalyse der Ferienstraße und der Erstellung eines Konzepts zur Weiterentwicklung und Organisation derselben zu beauftragen. Insbesondere die Instandsetzung und Pflege der

Gräberstationen wird im Vordergrund stehen. Das betrifft das Zurückschneiden des Pflanzenwuchses und die Gewährleistung einer entsprechenden Zufahrt beziehungsweise Zuwegung zum Grab. Aber auch die Ausstattung mit aufeinander abgestimmten Präsentationseinheiten vor Ort, beispielsweise durch Informationstafeln, ist ein zukünftiges Ziel. An den jeweiligen Stationen sollen demnächst unterschiedliche Themen rund um die Jungsteinzeit und die Erbauer der Großsteingräber, wie Jenseitsvorstellungen, Naturverständnis und Alltagsleben, anschaulich behandelt werden.

Der aktuelle Zustand der einzelnen Stationen an der „Straße der Megalithkultur“ ist sehr verschieden. Einige Gräber wurden im Zuge früherer denkmalpflege-

(Fortsetzung nächste Seite)

Bürger mit Regionalkultur stärker verbinden



DER STEINERNE SCHLÜSSEL bei Apeldorn im Emsland.

Foto: Hartwig Wachsmann

(Fortsetzung)

rischer und/oder touristischer Maßnahmen gut auf Vordermann gebracht und werden in regelmäßigen Abständen, beispielsweise von Heimatvereinen, unterhalten. Auch sind dort vereinzelt bereits Informationstafeln aufgestellt worden. Für andere Großsteingräber besteht noch ein deutlicher Handlungsbedarf.

Mit Hilfe der „Straße der Megalithkultur“ können diese seltenen, außergewöhnlichen und für die Region doch so charakteristischen Denkmäler erhalten, geschützt und gleichzeitig allen Interessenten näher gebracht werden.

Durch den Besuch der Ferienstraße werden die Großsteingräber nun stärker ins Licht gerückt, als es bisher möglich war. Denken wir allein an England oder Frankreich – dort haben sich

Megalithstätten zu bekannten touristischen Anziehungspunkten, ja regelrecht zu Pilgerstätten entwickelt. Die Steinzeitriesen in unserem Raum bekommen noch zu wenig Beachtung. Ein Anliegen der Ferienstraße ist es demnach auch, die regionale Öffentlichkeit an die Megalithkultur heranzuführen. So kann es gelingen, die einheimische Bevölkerung mit ihrer Regionalkultur stärker zu verbinden.

Eine zukünftige Aufgabe wird die Zusammenarbeit mit nationalen sowie ausländischen Partnern sein, in deren Regionen ebenfalls Megalithkultur anzutreffen ist. Eine „Straße der Megalithkultur“ im Sinne einer einzigen zusammenhängenden „Europäischen Kulturstraße“ ist illusorisch, schon aufgrund der lückenhaften Verbreitung der Großsteingräber. Doch könnte sehr wohl ein Netzwerk mehrerer Versatzstücke auf-

gebaut und gepflegt werden. Auf europäischer Ebene sind Kooperationen von Schweden bis Portugal vorstellbar. In der niederländischen Provinz Drenthe – ebenfalls ein Ort zahlreicher Megalithgräber – wurde vor nicht allzu langer Zeit mit dem „Hunebedcentrum“ in Borger sogar ein Spezialmuseum zur Megalithkultur eingerichtet. Eine Zusammenarbeit mit unserer holländischen Nachbarregion könnte der erste Schritt in die Richtung zu einer Europäischen Kulturstraße bedeuten.

Weitere Informationen:

Tourismusverband
Osnabrücker Land e. V.
Krahnstr. 52/53 · 49074 Osnabrück
Telefon 05 41/9 51 11-0
sowie die
Stadt- und Kreisarchäologie
Lotter Straße 2 · 49078 Osnabrück
Telefon 0541/323-4253
(Anne Wunderwald).

Die Archäologie liefert wichtige Erkenntnisse

„Tag des offenen Denkmals 2008“ in Fürstenau

FÜRSTENAU (bn). Unter dem Thema „Vergangenheit aufgedeckt“ drehte sich beim „Tag des offenen Denkmals 2008“ alles um die Themen Archäologie und Bauforschung. Die zentrale Eröffnungsveranstaltung im Landkreis Osnabrück des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB), des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL) und des Landkreises Osnabrück fand im Schlosshof Fürstenau statt.

Nach einem ökumenischen Gottesdienst mit der Pastoralreferentin Inga Schmitt und Pastorin Anke Kusche in der Schlosskirche St. Katharina traf man sich im Schlosshof, wo es allerdings ganz schön kühl war – eine Tatsache, auf die der Heimatverein und die Stadt Fürstenau zwangsläufig keinen Einfluss ausüben könnten. Ansonsten hatten sie eine eindrucksvolle Feier organisiert.

In seiner Begrüßung wies KHBB-Vorsitzender Franz Buitmann auf die Feststellung der Stiftung Deutscher Denkmalschutz hin: „Archäologen und Bauforscher tragen mit ihrer Arbeit wesentlich zum Verständnis der historischen Identität bei und liefern durch ihre Arbeit unter anderem wichtige Erkenntnisse für die örtliche Geschichte, ein Grund, weshalb sich der Tag des offenen Denkmals in diesem Jahr schwerpunktmäßig diesen spannenden Arbeitsfeldern widmet.“

Dass man sich im Bereich der Schlossanlage Fürstenau an historischer Stelle befinde, sei un schwer zu erkennen. Durch die seit der Mitte des 13. Jahrhunderts einsetzenden Bemühungen der Osnabrücker Bischöfe um territoriale Eigenständigkeit rückte das Nordland in den Mittelpunkt des



HERZLICH WILLKOMMEN: Zur offiziellen Auftaktveranstaltung anlässlich des „Tages des offenen Denkmals“ begrüßten Jürgen Schwieter (links) und Franz Buitmann (daneben) die Gäste im Innenhof des Fürstenaues Schlosses.
Foto: Erika Schwieter

Interesses. Insbesondere den Grafen von Tecklenburg, die seit dem Sturz Heinrichs des Löwen um 1180 die Osnabrücker Kirchenvogtei inne hatten und ihren Machtanspruch auf die Landeshoheit ausweiten wollten, setzten die Osnabrücker Bischöfe neue Stiftsburgern zur Wahrung ihrer Interessen entgegen. Unter anderem wurde die Burg Fürstenau 1344 fertig gestellt, die in ihrem Kern bis heute erhalten ist. So wurde Fürstenau eine Grenzlandfestung. Darüber und über viele weitere historische Einzelheiten, so der KHBB-Vorsitzende, werde man im Laufe der Veranstaltung noch Näheres erfahren.

Fürstenaus Bürgermeister Herbert Gans blickte gleichermaßen in Vergangenheit und Zukunft: „Was vor 600 Jahren war, das wissen wir, was in 600 Jahren sein wird, das wissen wir nicht.“ „Der Ort hätte treffender nicht sein können, denn lburg und Fürstenau sind die bei-

den Keimzellen des Landkreises“, sagte Dr. Reinhold Kassing. Auf die Frage des Landkreises: „Wie kriegen wir das Thema Denkmäler transportiert?“, lieferte der Erste Kreisrat die Antwort gleich mit: „Heimatvereine“. Weiter führte er aus: „56 Einrichtungen im Landkreis öffnen am Tag des Offenen Denkmals ihre Türen und zeigen ihre Schätze. Wurden 1993 am ersten bundesweiten Tag des Offenen Denkmals 3500 Denkmäler in 1200 Kommunen von zwei Millionen Menschen besucht, so waren es am 15. Tag 2007 mehr als 10000 Denkmäler in 3450 Städten und Gemeinden mit mehr als 5,5 Millionen Besuchern.“

„Wohin sollen in Zukunft die Teilnehmer des Tages des offenen Denkmals pilgern?“ Diese Frage warf HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde im Hinblick

(Fortsetzung nächste Seite)

Mit der Magd Mine auf Erkundungstour



AUS DER VOGELSCHAU: Die Schlossanlage in Fürstenau bildete den eindrucksvollen Rahmen für die zentrale Veranstaltung zum „Tag des offenen Denkmals“.

Foto: Stadt Fürstenau

(Fortsetzung)

auf das unlängst gemeldete Schwächen der Landesfachbehörde Denkmalpflege auf. „Irgendwie bilden sie mit ihren Inhalten so etwas wie die Seele, also einen immensen ideellen Wert, der nicht nur des Schutzes, sondern auch der stetigen Förderung bedarf“, wertete der Chef des Heimatbundes Osnabrücker Land die zugänglichen und unzugänglichen, die bekannten und unbekanntenen Denkmäler. Regelrechte Begeisterung für den Aktionstag vermittelte Ulrich Gövert. „Fahren Sie los! Es gibt so viele tolle Ziele“, forderte der Präsident des Wiehengebirgsverbandes Weser-Ems auf.

Werner Hollermann, Vorsitzender des Heimatvereins Bippin, referierte über „Die Spuren der Geschichte in Fürstenau“, wobei er Fürstenau, „im Tal des Muckenbaches“, vor allem im Spiegel archäologischer Funde skizzierte. „Fürstenau im Wandel der Zeiten“

lautete das Thema von Karl-Heinz Dirkmann, Historiker in Fürstenau. Seine Erläuterung zum damaligen Vetorecht der Bürger: „Man stelle sich das einmal vor, ich als Bürger hätte ein Vetorecht gegen den Rat

– undenkbar!“ sorgte nicht zuletzt bei Bürgermeister Gans für gesteigerte Heiterkeit. Bleibt abzuwarten, ob seiner Rechnung, Fürstenau könne 2010 seinen 666. Geburtstag feiern, gefolgt wird. Auf die Bedeutung von Heimat ging der Vorsitzende des Heimatvereins Fürstenau, Jürgen Schwietert, ein. „Gerade heute sind Spuren zu sehen, etwa auch das Können alter Meister“, stellte er im Blick auf das Motto des Tages fest.

Im Anschluss an die Eröffnungsfeier, die musikalisch von der Big Band der Integrierten Gesamtschule Fürstenau unter der Leitung von Volker Wohlgemuth eindrucksvoll umrahmt wurde, wurden Themenrundgänge durch Fürstenau mit den Stadtführern, darunter auch „Mine, die Bischofsmagd“, angeboten. Drei Routen standen zur Auswahl: Schloss, Bastion und Gefängnis – Marktplatz, St.-Georg-Kirche und Innenstadt sowie „Auf den Spuren der jüdischen Bevölkerung in Fürstenau“.



RHYTHMUS IST TRUMPF: Die Big Band der Integrierten Gesamtschule Fürstenau während der Eröffnungsfeier in Aktion. Foto: Erika Schwietert

Hohe Auszeichnung für ihr Lebenswerk

Maria Joseph erhielt den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis

OSNABRÜCK (jk). Die plattdeutsche Sprache fasziniert Maria Joseph bereits seit frühesten Kindertagen – und seither lässt sie die Sprache ihrer Altvorderen nicht mehr los. Über Jahrzehnte hinweg widmete sich die rührige Heimatfreundin engagiert und kompetent dem Erhalt des Niederdeutschen und wurde dafür jetzt im Stadtgalerie-Café in Osnabrück mit dem Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis ausgezeichnet.

„Wir freuen uns sehr, dass diese Ehrung im Rahmen des 275. Plattdeutschen Frühschoppens erfolgt“, betonte Sophie Krömker vom Plattdeutschen Förderkreis in der Region Osnabrück (Plattfoss), der zusammen mit dem Kreishei-

matbund Bersenbrück (KHBB) ein buntes Rahmenprogramm für die Preisübergabe zusammengestellt hatte – mit Ballettkindern aus Neuenkirchen im Hülsen, dem Shantychor „Die Hasejungs“ aus Badbergen und der Geehrten selbst, die aus ihren Werken zitierte. „Mine Mauderspraak“ lautete eines der Werke, das die Autorin dabei zu Gehör brachte: „Ik kūr sau gern mine Mauderspraak, / de ik äs Kiend oll lehr. / Se is mi lew un sau vertraut, / dat ik se hauch verehr. / Mien Mauderspraak is Heimat mi, / dat is mien lüttke Dorp, / wor de äine noch den ännern kenn / un wor se sück verstaun dort. / Sau kürt doch wir, gi olle hier, / nu kürt doch es wir platt, / dann schö gi sehn, / wett use lewe Mauderspraak / auk wiederhen bestaun.“

Maria Joseph aus Neuenkirchen-Vinte habe Beispielgebendes für den Erhalt der plattdeutschen Sprache geleistet, unterstrich KHBB-Vorsitzender Franz Buitmann in seiner Laudatio. Er würdigte unter anderem die Mitarbeit der Geehrten am Lesebuch „Plattdüütsk ut'n Bessenbrügger Lande“, das Engagement im Plattdeutschen Literaturkreis des Kreisheimatbundes, das Übersetzen von religiösen Texten in die niederdeutsche Sprache sowie das Verfassen von plattdeutschen Gedichten und Geschichten. Ein großartiges Wirken, das auch Elisabeth Benne, Plattfoss-Vorsitzende und Vorstandsmitglied im Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL), herausstellte. Im Folgenden über-

(Fortsetzung nächste Seite)



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH: Aus der Hand von Franz Buitmann und Elisabeth Benne (rechts) nahm Maria Joseph in Osnabrück den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis entgegen. Foto: Jürgen Krämer

Ballettkinder wirbelten über die Bühne

(Fortsetzung)

reichen Buitmann und Benne der Preisträgerin die Ehrenurkunde, in der es unter anderem heißt: Up den 275. Plattdütsken Frühschoppen van den Plattdütsken Förderkreis in de Region Ossenbrügge „Plattfoss“ un dett Amt för Kultur un Museen Ossenbrügge öwergüw de Kreisheimatbund Bessenbrügge e.V. (KHBB) un de Heimatbund Ossenbrügger Land e.V. (HBOL) Maria Joseph ut Nienkerken-Vinte den Wilhelm Fredemann-Gedächtnispries 2008. Maria Joseph is born in Nienkerken un levt siet 1958 in Vinte. Sei häv sick ehr Leven lang för de plattdütske Spraoke innesettet, sei is daormit upwassen. Äs de Kreisheimatbund Bessenbrügge dat Lesebauk „Plattdütsk ut'n Bessenbrügger Lande“ herutgav, was sei dorbie. Düchdig mitholpen häv sei ok bi den Plattdütsken Literaturkries van Kreisheimatbund. Bi den Wettbewerb „Schöler lest Platt“ häv sei de Kinner dorup henstürt. För de Landjugend in ehrn Dörpe häv sei religiöse Texte för de plattdütske Misse int Plattdütske översettet. Eene heile Riege van moje plattdütske Gedichte ligget vör. Sei häv



MIT WEIBLICHER UNTERSTÜTZUNG: Der Shantychor „Die Hasejungs“ eroberte mit seinen Liedvorträgen die Herzen der Zuhörer im Sturm.

Foto: Jürgen Krämer

ok een Theaterstück över Nienkerker Originale schrewen. Alltied, wenn't ümt Plattdütske güng, was Maria Joseph dorbie. Mit düsse Urkunde un den Pries schöllt de Verdenste van Maria Joseph üm de plattdütske Spraoke anerkannt wern. De Kreisheimatbund Bessenbrügge un de Heimatbund Ossenbrügger Land gratuleert ehr un bedanket sick för ehre Aorbeit.

HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde richtete in seinem

Grußwort den Fokus auf den Namensgeber des Gedächtnisprieses: Wilhelm Fredemann aus Neuenkirchen bei Melle. „Ihm zu Ehren hat der Heimatverein Neuenkirchen in seinem neuen Domizil eigens eine Stube eingerichtet, in dem Leben und Werk des Schriftstellers in Erinnerung gerufen werden. Den Besuch dieser Stube lege ich allen Interessierten ans Herz“, unterstrich der Redner abschließend.



AM Mikrophon: Sophie Krömker.
Foto: Jürgen Krämer



SEHENSWERT: Die Ballettkinder aus Neuenkirchen im Hülsen ernteten für ihre Darbietungen viel Beifall.
Foto: Jürgen Krämer

2.000 Jahre Varusschlacht als Themenschwerpunkt

Heimat-Jahrbuch 2009: Kaum erschienen und schon vergriffen

Kalkriese (jk). Erst kürzlich vorgestellt – und schon vergriffen: Das Heimat-Jahrbuch 2009 hat sich als wahrer Verkaufsschlager entpuppt. Vier aus Feldzeichen entstandene Friedenszeichen zieren die Titelseite der rund 340-seitigen Schrift und weisen optisch ansprechend auf den Themenschwerpunkt dieser Publikation hin: 2.000 Jahre Varusschlacht.

„Ein Drittel des Buches ist diesem denkwürdigen Jubiläum gewidmet“, erläuterte Franz Buitmann, Vorsitzender des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB), der den Band zusammen mit dem Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) herausgegeben hat, bei der offiziellen Präsentation im Museumspark Kalkriese. Darüber hinaus habe das Redaktionsteam, bestehend aus Dr. Herbert F.

Bäumer, Johannes Brand und Franz Schuckmann, viele weitere interessante Beiträge in das Jahrbuch aufgenommen, betonte Buitmann. Anlass genug für den Redner, „den drei Machern“ und allen Autoren für die geleistete Arbeit zu danken. In diesen Dank schloss er auch die Verantwortlichen der Druckerei Kuper aus Alfhausen ein.

Der Landkreis unterstütze die Herausgabe des Buches aus voller Überzeugung, „weil der Band es den Einwohnern des Osnabrücker Lands ermöglicht, sich mit ihren Wurzeln auseinanderzusetzen“, unterstrich Landrat Manfred Hugo in seiner Ansprache. Die Publikation zeichne sich dadurch aus, „dass sie inhaltlich auf hohem Niveau steht und gut lesbar ist“. In seinem Geleitwort zum Heimat-Jahrbuch 2009 stellt der führende

Repräsentant des Landkreises Osnabrück unter anderem fest: „Das Jahr 2009 wird zum Jahr der Römer und Germanen. Der Anlass dafür ist die Varusschlacht, die sich in diesem Jahr zum zweitausendsten Mal jährt. Die Aufmerksamkeit richtet sich bereits seit längerem auf dieses Ereignis und auf das damit verbundene einzigartige Ausstellungsprojekt „Imperium – Konflikt – Mythos“, welches an den Originalschauplätzen die unterschiedlichsten Facetten des historischen Geschehens wiedergegeben wird. In Haltern am See, dem Ort, wo zur Zeit der römisch-germanischen Kriege das Verwaltungs- und Militärzentrum der geplanten römischen Provinz im rechtsrheinischen Germanien entstehen sollte, wird das Thema der Ausstellung „Das Imperium“

(Fortsetzung nächste Seite)



OFFIZIELL: Im Museumspark Kalkriese stellten Herbert Schuckmann, Johannes Brand, Dr. Joseph Rottmann, Manfred Hugo, Dr. Herbert F. Bäumer, Jürgen-Eberhard Niewedde und Franz Buitmann (von links) das neue Heimat-Jahrbuch vor.
Foto: Jürgen Krämer

Archäologie, Kunst, Denkmalpflege und Natur

(Fortsetzung)

sein. „Der Konflikt“ wird in Kalkriese, dem Ort der legendären Schlacht im Teutoburger Wald präsentiert und zum Thema „Mythos“ wird in Detmold eine Ausstellung erfolgen, wo 1875 das Hermannsdenkmal als imposantestes Zeugnis zum Mythos über die Varusschlacht und Arminius aufgestellt wurde. Ein weiteres Zeichen dafür, dass das Jahr 2009 zum Jahr der Römer und Germanen wird, ist die Aktion „Feldzeichen zu Friedenszeichen“, die am 26. Juni 2008 in Melle gestartet wurde. Insgesamt werden 2000 moderne Feldzeichen zu Friedenszeichen und Wegweisern für das Ausstellungsprojekt 2009 im Osnabrücker Land aufgestellt. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, die Ausstellungen und die Varuswochen im Museum und Park Kalkriese besuchen und ein dabei bedeutendes Stück Geschichte des Osnabrücker Landes erleben.“

Aus Anlass des Jubiläums „2.000 Jahre Varusschlacht“ werde in Kürze eine wahre Flut an Literatur auf den Markt kommen, darunter Sachbücher, Romane und Kinderbücher, machte der Geschäftsführer des Varusschlachtmuseums, Dr. Joseph Rottmann, deutlich. Er persönlich sei hochofret über das Titelmotiv „Feldzeichen zu Friedenszeichen“, das symbolisch auf die vielen für das Jubiläumsjahr geplanten Veranstaltungen hinweise.

Helmut Bei der Kellen, Ortsbürgermeister von Kalkriese, zeigte sich erfreut darüber, dass sein Ort durch die Varusschlacht international bekannt geworden ist. „Wenn Sie vor 20 Jahren hierher gekommen wären, hätte ich Ihnen erläutern müssen, was Kalkriese ist“, sagte der Kommunalpolitiker an



ANSPRECHEND: Friedenszeichen sind auf dem Titel des Heimat-Jahrbuches 2009 abgebildet.
Foto: Jürgen Krämer

die Teilnehmer der Präsentation gerichtet. „Inzwischen kann ich mir das sparen.“

Im Namen des Redaktionsteams skizzierte Herbert Schuckmann den Inhalt des neuen Jahrbuches, das neben „2.000 Jahre Varusschlacht“ auch weitere interessante Themen behandelt – von Heimatgeschichte und Archäologie über Kunst und Denkmalpflege sowie Persönlichkeiten und Familien bis hin zu Natur und Umwelt.

Erzählungen und Gedichte, die Rubrik „Heimat aktuell“ und eine „Kritische Umschau 2008“ runden das Werk ab.

Der Vorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land, Jürgen-Eberhard Niewedde, formulierte in seinem Schlusswort einen klaren Wunsch: „Hoffen wir, dass das Buch aus dem Wust der anderen Literatur herausragt und von der Leserschaft gut angenommen wird.“

„Über den eigenen Tellerrand hinausblicken“

1. Osnabrücker Landwehrmahl ein voller Erfolg

BAD IBURG (jk). Liebhaber deftiger Gaumenfreuden bekamen beim Blick auf die Speisekarte leuchtende Augen: Aromatischer Honigwein, Ritterbrot mit Griebenschmalz, Kürbis-Lachs-suppe mit Konventgartenkresse, Stücken aus der Sau und zu guter Letzt Bratpfel mit Elises Mandelfüllung zählten zum kulinarischen Angebot des 1. Osnabrücker Landwehrmahls, das der Heimatbund Osnabrücker Land jetzt im Alten Gasthaus Fischer-Eymann in Bad Iburg ausrichtete. Mittelalterlich angehaucht, kalorienreich und delikat kamen die Gerichte bei dieser Premiere daher – „ein wahrer Genuss“, wie Josef Pott aus Hollage anerkennend feststellte.

„Wir verfolgen mit dieser Veranstaltung das Ziel, mit den Verantwortlichen unserer Mitgliedsvereine ungezwungen ins Gespräch zu kommen“, erläuterte der Vorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL), Jürgen-Eberhard Niewedde, Sinn und Zweck des stimmungsvollen Abendessens, das nicht ohne Grund im Kurort auf der Sonnenseite des Teutoburger Waldes stattfand. „Denn hier, genauer gesagt im Rittersaal des altherwürdigen Schlosses, fand vor 35 Jahren die Gründung unseres Verbandes statt“, so der Redner. Sein Dank galt seinen Vorstandskollegen Elisabeth Benne, Ulrike Bösemann und Jürgen Krämer, die für die Vorbereitung des 1. Osnabrücker Landwehrmahls verantwortlich zeichneten. „Sie haben ausgezeichnete Arbeit geleistet“, fand der Vorsitzende anerkennende Worte – eine Äußerung, die lauten Beifall nach sich zog.

Jürgen-Eberhard Niewedde appellierte abschließend an alle Teilneh-



BESTENS GELAUNT am Rande des Landwehrmahls: Yvonne Martin, Mechthild Fischer-Eymann, Jürgen-Eberhard Niewedde und Günter Harmeyer (von links) am Rande des Landwehrmahls. Foto: Jürgen Krämer

mer, an diesem Abend über den Tellerrand zu schauen. „Sie sollten das allerdings nicht wörtlich nehmen und nicht unbedingt verfolgen, wie viel Ihr Nachbar zu sich nimmt“, scherzte der Vorsitzende. Vielmehr solle die Veranstaltung auch dazu beitragen, den Dialog zwischen den Mitgliedsvereinen zu fördern.

Das Landwehrmahl bot allerdings weit mehr als Schlemmen und Gedankenaustausch. Auch eine launige Ansprache stand auf dem Programm – mit dem Bürgermeister der Gemeinde Bad Essen, Günter Harmeyer, als Festredner. Der Gast aus dem Wittlager Land, der zur Feier des Tages die Tracht der Osnabrücker Landwehr angelegt hatte, nahm an diesem Abend kein Blatt vor den Mund. Er zog während des Vortrages alle Register seines humoristischen Könnens und nahm dabei zunächst sich selbst in seiner Funktion als Bürgermeister aufs Korn: „Er soll ein Mensch sein, allwissend wie der Brockhaus, sparsam und emsig

wie eine Kirchenmaus, von Kanalisation und Straßenbau versteht er ebensoviel wie von technischen Geräten und dem Fußballspiel. Er soll im Rathaus sein, wenn man was will, muss auf der Baustelle sein, steht die mal still, soll in Berlin oder Hannover nach Geld laut schrei'n und am Brandort schon vor dem Feuer sein. Natürlich war er's, ist der Kanal mal verstopft, oder aus dem Hahn kein Wasser mehr tropft. Schuld hat er, fällt man bei Glatteis auf den Po, Schuld hat er für Fehler der Kollegen sowieso. Er ist aufdringlich, geht er zu vielen Anlässen hin, bleibt er daheim, hat er für die Bürger keinen Sinn. Der Bürgermeister kann sich bemühen wie er will, die Kritiker halten bestimmt nicht still. Und macht er tatsächlich auch einmal was richtig, war es selbstverständlich und auch nicht so wichtig.“

Im Folgenden skizzierte Harmeyer mit humorvollen Worten die Art

(Fortsetzung nächste Seite)

Deftige Speisen und eine humorgewürzte Rede

(Fortsetzung)

und Weise, wie bekannte Persönlichkeiten aus den Reihen des Heimatbund-Vorstandes ihren Feierabend gestalten: „Georg Majerski hört man beim Sport laut stöhnen, Alex Warner will als Großvater das Enkelkind verwöhnen. Johannes Frankenberg sucht zum Doppelkopf drei Mann, Elisabeth Benne kümmert sich ums Auto, fragt sich nur wann. Jürgen Niewedde lässt seinen Hund von der Leine, Werner Beermann genießt die Natur – ganz alleine. Ins Theater zieht's Ulrike Bösemann schon bald, Jürgen Krämer durchforstet seinen Pressewald. Bei Marlies Albers hat der Hahn mit den Hühnern viel Spaß, Jürgen Kipsieker gefährdet mit seinem Trecker die Straß'. Rolf Lange erledigt noch Schreibarbeiten, Martin Bäumer sieht man durch den Garten reiten. Kaspar Müller muss den Hof noch fegen, Bernhard Feige will sich in der Sauna bewegen. Habe ich nun jemand ausgelassen, von jedem kann man kein Gedicht verfassen. Fühl' keiner sich zurückge-



STÄTTE DER GASTLICHKEIT: Das Alte Gasthaus Fischer-Eymann in Bad Iburg bildete die Kulisse für das 1. Osnabrücker Landwehrmahl.

Foto: Jürgen Krämer

setzt, er kriegt sein Fett beim nächsten Fest.“

Der Bad Essener Bürgermeister nutzte seine Ansprache auch dazu, sich mit dem Begriff Heimat auseinanderzusetzen: „Heimat – in diesem Wort liegt ein einzigartiger Zauber, der jeden von uns in seinen Bann zieht, ob jung oder alt,

ob in der Ferne oder an den vertrauten Stätten der Jugendzeit.“

Als das Landwehrmahl zu vorgerückter Stunde zu Ende ging, gab es bei den Verantwortlichen keinen Zweifel: „Die Premiere erwies sich als ein voller Erfolg, und am 30. Oktober 2009 wird eine Neuauflage folgen.“



STIMMUNGSVOLLE ATMOSPHERE: Aufmerksam lauschten die Teilnehmer des 1. Osnabrücker Landwehrmahls den Ausführungen von Günter Harmeyer.

Foto: Jürgen Krämer

Bücherbörse ein Treffen alter Bekannter

Achte Auflage der Veranstaltung im Kreishaus-Restaurant

Von Francisco Vogel

OSNABRÜCK. Das erste Mal hörte ich während meines Vorstellungsgesprächs beim Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V. (LVO) für eine Stelle im Freien Sozialen Jahr (FSJ) in der Kultur von der Bücherbörse. Als ich im September 2008 meine FSJ-Stelle beim LVO antrat, klärte mich die Kollegin Gabriele Janz als Verantwortliche für die Bücherbörse über das auf, was vor mir lag.

Am 25. Oktober 2008, gut anderthalb Monate später, stand ich im Restaurant des Kreishauses, die Bücherbörse war in vollem Gange. Diesem Moment waren viele Stunden der Organisation „meiner“ Bücherbörse vorangegangen.

Ich begann meine Arbeit mit – Lesen! Das heißt, mit dem Studium der Akten der vergangenen Bücherbörsen. Dadurch hatte ich einen Eindruck von meinen Aufgaben und von den Ausstellern. Das reichhaltige und vielfältige Angebot kommt nicht von ungefähr: Die Bücherbörse hat ihr breites Spektrum ausgezeichneter Angebote den Anbietern zu verdanken, die mit ihrem über Jahre gleichbleibend hohen Niveau des Angebotes die Bücherbörse weit über den Standard der „Bücherflohmärkte“ heben. Zusätzlich zum bekannten Angebot erhielt diese Bücherbörse den thematischen Schwerpunkt des vorgelesenen Wortes.

Schon zweieinhalb Wochen nach Beginn des Anmeldeverfahrens



FUNGIERTE als Mitorganisator der Bücherbörse 2008: Francisco Vogel, der Verfasser dieses Aufsatzes. Foto: Thomas Redder

waren wir am Rande der Kapazitäten im Kreishaus-Restaurant angelangt. Nur für wenige Nachzügler ließ sich durch effektives Platzmanagement noch eine Nische schaffen, alle anderen wurden auf die Bücherbörse 2009 verwiesen. Parallel zum Anmeldeverfahren mussten Absprachen mit den Betreibern des Kreishausrestaurants getroffen, der Aufbau am Freitag vor der Bücherbörse organisiert und auch das eigene Angebot zusammengestellt werden.

Nach acht Jahren hatte sich die Bücherbörse auch ein offizielles Logo verdient, das zusammen mit einem Design für die Plakate von angehenden Gestalterisch-Technischen Assistenten des Berufsschulzentrums Westerberg entworfen wurde. Ein grüner Kreis symbolisiert die Bücherbörse, während drei graue Quadrate für die Veranstalter der Bücherbörse, den Kreisheimatbund Bersenbrück, den Heimatbund Osnabrücker Land und den LVO stehen. Das Plakat reduziert sich auf das



IDEALER RAHMEN: Das Kreishaus-Restaurant die Kulisse für die regionale Bücherbörse 2008. Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung nächste Seite)

Breitgefächertes Angebot an nahezu 40 Ständen

(Fortsetzung)

Wesentliche und zeigt neben den nötigen Informationen einen Stapel antiquarischer Bücher.

Nun hatte ich also einen Raum und 39 Stände. Nur mit einem Grundriss des Kreishausrestaurants ausgestattet, stand ich vor der Aufgabe, einen sinnvollen Aufbau der Stände zu planen, trotz der verwinkelten Gestalt des Raumes. Ersten groben Planungen folgten immer detailliertere Entwürfe mit der Verortung gewünschter „Stammpätze“. Bald waren die ersten maßstabsgetreuen Pläne angefertigt. Mir kam die Idee, maßstabsgetreue Stände aus Papier herzustellen, und schließlich kam ich zu einem endgültigen Ergebnis.

Ob sich diese Pläne aber umsetzen lassen würden, sollte sich am Freitag vor der Bücherbörse zeigen. Ich stand zum Glück nicht allein da, sondern wurde von einer so gut gelaunten wie motivierten Gruppe Herren des Heimatbundes Osnabrücker Land unterstützt. Lange Reihen von Tischen mussten nach meinem Plan umgestellt, Hunderte von Stühlen abseits verstaut werden. Doch erstaunlich schnell und vor allem erstaunlich problemlos ging der Umbau des Restaurants vonstatten. Als meine Kollegin Gabriele Janz eintraf, hatten wir nur noch „Feinarbeit“ zu erledigen.

Dann kam der Samstag, und die Spannung wuchs, das seit Wochen vorbereitete Ereignis Wirklichkeit werden zu sehen. Bevor es losging und die Besucher das reichhaltige Angebot an regionaler Literatur sichten konnten, trafen zunächst ab 9 Uhr die Standbetreiber ein. Endlich konnte ich die vielen Namen in meiner Liste und die Stimmen am Telefon mit Gesich-



VERTRATEN DIE FARBEN des Heimatbundes Osnabrücker Land: Rolf Lange, Jürgen Kipsieker, Elisabeth Benne, Werner Beermann und Jürgen Eberhard Niewedde (von links).
Foto: Jürgen Krämer

tern verbinden. Auch wenn der Verkaufsbetrieb erst um 10 Uhr beginnen sollte, wurde schon jetzt mancher Blick auf das Angebot der „Konkurrenz“ geworfen, erste Abmachungen getroffen oder ein Schwätzchen gehalten. Man konnte sich ja, die Bücherbörse ist für viele der Anbieter ein fester Treffpunkt. Ich war überrascht von der geselligen Atmosphäre, was ich

hier sah, erinnerte mich an ein Treffen alter Freunde. Die Veranstaltung ging reibungslos voran, so dass ich die Atmosphäre und das Angebot „meiner“ Bücherbörse getrost genießen konnte und mit mir mehrere hundert Besucher, die bis zum Ende um 15 Uhr stöberten, feilschten und schließlich mit den errungenen Schätzen nach Hause zogen.

Mitglieder willkommen!

Seit 1973 arbeitet der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. auf dem Gebiet der Heimatpflege. Das Spektrum umfasst dabei unter anderem die Geschichte des Osnabrücker Landes, die Denkmalpflege, den Natur- und Umweltschutz, die plattdeutsche Sprache und vieles mehr.

Seit 1973 sind die regelmäßigen Veranstaltungen des Heimatbundes Treffpunkt und Forum für Mitglieder, Freunde und Gönner der Organisation. Seit 1974 wird alljährlich das Heimat-Jahrbuch herausgegeben, eine Fundgrube für alle Heimatfreunde. 300 bis 400 Seiten gefüllt mit interessanten und spannenden Beiträgen. Seit 1982 berichtet unser Mitteilungsblatt „De Utröiper“ regelmäßig über brandaktuelle Themen, Projekte und Entwicklungen.

Derzeit gehören dem Heimatbund rund 600 Mitglieder an – und weitere sind willkommen! Haben wir Ihr Interesse an einer Mitgliedschaft geweckt? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.
Königsstraße 1, 49124 Georgsmarienhöhe
Telefon 0 54 01/84 92 66, Internet: www.HBOL.de



Übrigens: Unsere Mitglieder erhalten in jedem Jahr ein Exemplar des neuen Heimat-Jahrbuches und unser Mitteilungsblatt „De Utröiper“ kostenlos!

„Lasst uns gehen nach Bethlehem“

Plattdeutsche Adventsfeier in Hagen mit kleinen und großen Akteuren

HAGEN (jk). Dieses Programm bot eine willkommene Einstimmung auf das Christfest 2008: Mit Gesang, Klang und sogar einem Sketch war die Plattdeutsche Adventsfeier verbunden, die am dritten Advent 2008 rund 300 Interessierte in der ehemaligen St.-Martinus-Kirche zu Hagen vereinten. Als besondere Stars erwiesen sich im Verlauf der Veranstaltung Kindergartenkinder und Musikschüler, die mit ihren Beiträgen maßgeblich zum Gelingen des Nachmittages beitrugen.

Dabei hatte das gut zweieinhalbstündige Programm mit einem traditionellen Element begonnen: Unter der Orgelbegleitung von Johannes Albers sangen die 300 Teilnehmer Advents- und Weihnachtslieder, und zwar „up Platt“. Es versteht sich von selbst, dass Elisabeth Benne, die das Programm mit Alex Warner organisiert hatte, die Gäste in niederdeutscher Sprache willkommen hieß. „Innen Namen van den Heimatbund Ossenbrügger Land un olle, wecke vandage metmaket un den drüdden Adventssünndag gestaltet, heede ick ju hier in de Aulen Martinus-Kiärken in Hagen van Hatten willkurm“, sagte sie. „Advent un Wiehnachten sünd eene graude Chance fo de Leewe. Theodor Storm heff eenmoll seggt: ‚Es sinkt auf meine Augenlieder ein goldner Kindertraum hernieder.‘ De Erinnerungen an ose Kindertiet send wer doa. Strauhlde de Wiehnachtsstädten nich saugar an hellsten, os bi us innen Kriege Naut, Elend un Schmach geif. Un os et sau düster ümme os to was? Advent un Wiehnachten in Wollstanne un in Üöverfluss heff et schwörer. Owwer de Advents- und Wiehnachtstiet maket de Minsken milder, gedülliger un fründlicker. Ick



IN HISTORISCHER TRACHT: Elisabeth Benne (Zweite von links) nahm zum Auftakt der Adventsfeier die Begrüßung der Gäste vor.

Foto: Jürgen Krämer

frage mi, woarümme kann dat nich dat ganze Joahr so sein? Un ik hourpe un wünske mi, dat wie van düessen Advents-Sunndagüörnd ganz viel niert met no Hus hen nieren künrt. Wi wünsket ju nu viel Spaß bin Tolustern, Tokieken un Metsingen!“

Dass die Feier auch jung daherkam, war den Mädchen und Jungen aus dem Hagener Christophorus-Kindergarten zu verdanken, indem sie gekonnt das Stück „Lasst uns gehen nach Bethlehem“ präsentierten.

Mit der Meditation „Herbergsuche“, akustisch umrahmt von asiatischen Klängen, setzte die Trachten- und Brauchtumsgruppe Borgloh mit Elisabeth Benne an der Spitze dem Treffen ein weiteres Glanzlicht auf, ehe der Frauenchor Kloster Oesede unter Tatjana Jachtchenko weihnachtliche Chormusik zu Gehör brachte. Auch Humor kam an diesem Nachmittag nicht zu kurz: Mit dem

(Fortsetzung nächste Seite)



RUHEPAUSE am Felsen: Als Schöfer präsentierte sich dieser Junge aus dem Hagener Kindergarten.

Foto: Jürgen Krämer

„Dieses Programm war bislang einmalig“



STIMMUNGSVOLL: Zum Abschluss ihres Auftritts versenkten die Kindergartenkinder brennende Kerzen an die Besucher. Foto: Jürgen Krämer



DER MANN mit der Gitarre: Michael Schönhoff erhielt für seine Darbietungen viel Beifall. Foto: Jürgen Krämer



PUBLIKUMSLIEBLINGE: Musikschüler aus Hagen stimmten die Zuhörer mit einem bunten Strauß ins Ohr gehender Melodien auf das Weihnachtsfest ein. Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

Sketch „Wiehnachtsmann 333“ lösten Gerda Middelberg und Horst-Dieter Tonk vom Plattdütsken Driärp aus Hasbergen wahre Lachsälven aus. Doch dann wurde es wieder besinnlich: Liesel und Albert Schönhoff sowie Martha Herkenhoff und Hedwig Bensmann von der Theatergruppe der Kolpingfamilie Hagen traten mit weihnachtlichen Geschichten und Gedichten an die Öffentlichkeit, musikalisch begleitet von dem Gesangs- und Gitarrenvirtuosen Michael Schönhoff. Für das große Finale sorgte dann die Klarinettenklasse der Musikschule Hagen – selbstverständlich auch mit weihnachtlichen Kompositionen.

Der Ehrenvorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land, Alex Warner, dankte abschließend allen Akteuren für ihre Mitarbeit: „Wieder ist es verschiedenen Gruppen gelungen, eine Adventsfeier mit einem Programm zu gestalten, das in dieser Form bislang einmalig war.“ Der Redner brachte dabei seine Freude darüber zum Ausdruck, „dass die heutige Veranstaltung vom Anfang bis zum Schluss reibungslos vonstatten ging – und das alles ohne eine große Generalprobe am Tag zuvor“.



FREUTEN SICH zusammen mit Wolfgang Meyer (Dritter von rechts) über die Auszeichnung für die Settruper Heimatfreunde: Herbert Gans, Franz Buitmann, Rudolf Lühn, Jürgen-Eberhard Niewedde und Jürgen Schwietert (von links).
Foto: Jürgen Krämer

„Settrup strahlt weit in die Region aus“

Heimatpreis 2008 für einen Verein mit großer Strahlkraft

SETTRUP (jk). „In Anerkennung und Würdigung seiner engagierten Arbeit auf dem vielfältigen Gebiet der Heimatpflege“ – wie es in der Ehrenurkunde heißt – hat der Heimatverein Settrup den Heimatpreis 2008 des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB) und des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL) erhalten.

Dass der Heimatverein Settrup erst 23 Jahre alt sei und trotzdem bereits Großartiges zum Wohl der Allgemeinheit geleistet habe, machte KHBB-Vorsitzender Franz Buitmann in seiner Laudatio deutlich. Als erstes Großprojekt, das die Settruper Heimatfreunde realisiert hätten, stellte der Redner die Demontage des historischen Doppel-Heuerhauses auf dem Gelände

von Schloss Ippenbun und den Wiederaufbau des markanten Fachwerkbauwerks auf dem Dorfgemeinschaftsplatz heraus. „Planung und Realisierung dieses Dorfgemeinschaftszentrums standen am Anfang der Vereinsaktivitäten, der viele weitere folgten“, betonte Buitmann. Als Beispiele hierfür nannte der Laudator die Erweiterung der Anlage um eine Scheune vom Weperhof und um ein Backhaus in historischer Bauweise.

„Weit über die Grenzen Settrups hinaus hat die Gestaltung eines jährlichen Bauernmarktes, bei dem die Vorstellung alten Handwerks im Mittelpunkt steht, Anerkennung gefunden“, so der KHBB-Vorsitzende. Dabei werde auch die Weiterverarbeitung des eben-

falls in traditioneller Weise geernteten Getreides mit historischen Geräten anschaulich demonstriert. Zudem kümmere sich der Verein um den Erhalt und die Pflege des Denkmals „Messlage“.

„Wir freuen uns sehr, weil damit ehrenamtliches Engagement gewürdigt wird“, stellte der Heimatvereinsvorsitzende Wolfgang Meyer mit Stolz fest, während der stellvertretende Samtgemeindebürgermeister Rudolf Lühn in seinem Grußwort von einer „wohlverdienten Ehrung“ sprach. Der Politiker wörtlich: „Es gibt im weiten Umkreis kaum eine andere Gemeinde, in der ein Heimatverein das örtliche Leben so stark mitgestaltet wie hier in Settrup.“ Fürstenau

(Fortsetzung nächste Seite)

Engagement auch in Zukunft fortsetzen

(Fortsetzung)

Bürgermeister Herbert Gans appellierte an die Settruper Heimatfreunde, ihr rühriges Engagement auch in Zukunft fortzusetzen: „Macht weiter so!“

Auch der Ehrenvorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land, Alex Warner, war in seinem Schlusswort voll des Lobes: „Settrup strahlt weit in die Region aus – und das ist voll und ganz dem Heimatverein zu verdanken.“

Abgerundet wurde das Programm durch einen Vortrag, in dem Wolfgang Meyer die Projekte seines Heimatvereins Revue passieren ließ, und durch muntere Lieder – vorgetragen von den Settruper Heimatsängern.



SORGTEN mit ihren Liedvorträgen für Stimmung: Die Settruper Heimatsänger. Foto: Jürgen Schwiertert



SPRACH das Schlusswort: Der Ehrenvorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land, Alex Warner.

Foto: Werner Beermann

Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 8. Juli 2009. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an kraemer-melle-buer@t-online.de

Nigget Jack un 'ne nigge Büxen for den Beamten

Splietern ut usen Olldag ümm 1950: Düre Gülle

Van Werner Depenthal

Klunkers Buur was den Finanzamte no füftig Mark schüllig; ower de aule Klunker was 'ne Twasbrake, he wol un wol nich betahlen. Süke Dunsköppe gift't jä üäweroll. De wüllt doch partout nich inseihn, dat de Staut Moneten bruket, apatte ümme dat he de Buuren met de „Subventionen“ wier wat togoe doun kann, „wat to baate doun“, segge wi.

Ümme de Middagstiit is't, do kümp so'n Biamte van'n Finanzamte un will sik dat Geld halen. De bitske Rüe Kuno is güst nich an sine Kilen vo'n Huowe, dorümme kann de Biamte aohne Hinner bät in'n Stall gauhn. He wät den Buuren ansichtig. De maket güst 'n grautet Güllefatt reggen.

„Ich bin Müller von der Vollstreckungsstelle des Finanzamtes und möchte Ihre restliche Steuerschuld eintreiben,“ segg he. Knapp häff he sin Muul wier tomaket, do fäng Klunkers Buur an to frontern: „Waat? Du wuss mi driwen? Du döisige Kärl wuss mi an'n Enne vanne Arbeed afhauen?“

Kotterhand nimp he 'n Emmer met Gülle un güt dat stinkige Tüges den Biamten üäwer'n Ballig; i-gitt-igitt!

De is total vobläxt: Oll'ns is vuller Gülle, de Kopp, de Hänne, sin Tüg. Sau groff hen riff he sik met 'ne aule Sackschötten de Swine-



rigge van'n Balge un van sine Klauusen. Denn smitt he sik met'n dullen Koppe in sinen PKW. De Rüeke tehet nu auk dör dat Auto un set't sik in de Pulsters faste. Achter Wieningsen dräp he twei Polseibiamte, de uppen Trüggewiäge sin. Se häwwet güst einen Unfall upnuahm.

De Finanzbiamte is schieterig van Kopp bät Fout. He rük babasken. Vottenweg föhrt de Polsei un de Finanz-Stinker d'r achteran, trügge geiht et no Klunkers Hoff. De aule Klunker süt den Müller, den he met sine Gülle beguaten häff, ol van witen. He wät de Polsei ansichtig, un he wät sik krawanich: „Häs du aule Praselhans dine Niäsen nau no nich vull? Schall ik di no ens döpen? Olleine trüwwes du di wol nich, wat?“ Un denn geiht de Sake vo de haugen Treppen¹⁾.

De Afkaat van Buur Klunker ment, de Aule hadde ga nich wüßt, wer

do up'n Plutß Geld van em föderde. Duusendtweihunnert Mark mot de Buur nu betahlen, un nich blauts de füftig an't Finanzamt. Und dat auk man blauts, wildat he vohiär no nix met'n Gerichte to doun hadde, süß wör't no wat dörer woden.

„Wiägen süke Saken will ik di hir nich no ens seihn, ik häwwwe doch woahrhaftig wat Wichtigeret to doun,“ ment Richter Huckmann un smüstert, „scholl't di innen Sinn kuomen, dat du mi no ens met süke Täfte²⁾ inkummedeers³⁾, denn kost't di tominnst dat Duwwelte, dat segge ik di.“ Sau häff mi dat de eeste Nauber van Klunkers Buur votellt, dat is Ossendarps Heini. Nauhiär häff't auk no in'n Blättken stauhn.

Do konnen se't olle nauläsen. De Lüe, de annere nix goes gönnt, un apatte nich den aulen Tullerkopp van Klunker. Un do hadde ik doch baule up vogieten: Siinen Afkaaten mösse de aule Klunker auk no betahlen, un buavengebott 'n nigget Jack un 'ne nigge Büxen for den Finanzbiamten, un denn sait do no de Gestank in de Pulsters van den PKW...

Bemerkungen

- 1) de haugen Treppen = das Gericht
- 2) Täfte = Possen, Torheiten, Spielereien
- 3) Inkummedeeren = belästigen (frz.-lat.)

Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land

Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.

Bi Wiend wäht se lebennig

Vugelscheuchen auk vandage no een Stücke Volkskunst

Van Elisabeth Benne

Doa stoht se dann. Mitten inne Giergend met flattkerigge Kläe orre dicke utstoppede Büxenbee-ne. Een löckeriget Hiermd bedeckt dat höltene Lattengestell. De dicke Strauhkopp met den weggenden Schal un dat Sacklienenwams, met de utdeenden Joppen, send iär Markentäiken.

Naubers Jan sien Arbeitshoot, un dann de Ahmes met de vierlen Büssen un Krachmakers, töiwet länges up me masse Wiend. De sall dat Räubertüüg van de frischen Saut un de söiten Kirsken un Kasbierden afhauen. De Scheuchen send, wenn man de innen Feile süht een Ersatzminske, ümme de Feildsäutenge vo schmächtinge Vügel un Diere to bewahden. Lumpenkädels inne Bäume un inne Strücker sürlt auk üörwer olles

waken. Se möet de „Mitesser“ wegscheuchen. Uppe annern Siete friärtet owwer use „Sangesbröers“ Rupen un Würmer. Met Magie, Dämonen un Hexenkraum häff dat Lumpentüüges doa achtern uppen Feile un inne Bäume nix to dohn.

Een Tübinger Professor heff vo langen Joahren auk eenmoll doarüörwer schriewen. He schreiw, dat de aulen Ägypter Angest vo Dämonen un Spook harren. Doato höhden auk de Vügel, wecke de Saut van de Feiler halden.

Se schüden sick, de Wöhre Lünig orre Muus bin'n Namen to seggen. Doarümme siarn se Ähdwichtel, Roggenmuhme orre Sierkelwief. Deshalb voböiten us use Vohöllern nich in't Köhden to gauhn un de Öhrs to votrompeln. De eesten Christen rasselden met

eene „Betklocken“. Löipen ümme de Feiler un höngen de Obstbäume geggen vofriätene Vügel met Berrelaken un Döiker to.

Ümme de Götter in de Ahdentiet friedlick to stimmen, stellten de Ahdenlüe eene Puppen ut ne Garben up dat Feild. De wott tweemoll met eenen Strauhstricke faste buhn. De lessten Blumen orre Griärsere kreig he os Bigawe met. Dat was de „Aule“ orre de „Vugelmann“. De Buer stellte dann ne Vugelscheuchen orre den Schühkädels up.

Düsse Lumpen orre Vugelscheuchen doet auk in hütiger Tiet no iäre Pflicht. Owwer düsse wienigen Gesellen un iäre kliäteriggen Ahmes send fo de „Mitesser“ länges Gewurnheet wohden. Übrigens send Vugelscheuchen auk vandage no een Stücke Volkskunst.

Einladung

Trotz der modernen Medienspeichermöglichkeiten ist und bleibt sehr viel Material zu archivieren und so für unsere Nachwelt zu erhalten.

Nicht nur die vereinseigenen Unterlagen und heimatkundlichen Bestände bedürfen einer dauerhaften Aufbewahrung, auch gelangen an die Heimatvereine immer wieder die Nachfragen, ob sie denn die manchmal über Jahrzehnte gewachsenen Bestände oder auch Nachlässe von Heimatkundlern übernehmen und sach- und fachgerecht archivieren könnten.

Das Niedersächsische Landesarchiv, Staatsarchiv Osnabrück, hat nun einen „**Leitfaden für die Einrichtung von Kommunalarchiven**“ erstellt, der auch für die Einrichtung und Betreuung eines Vereinsarchives oder auch Ortsarchives sehr wertvolle Hinweise enthält.

Auf Einladung des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. wird Dr. Stephanie Haberer vom Staatsarchiv ein Kurzreferat zu diesem Thema halten. Im Anschluss daran steht die Referentin für Fragen zur Verfügung.

Die **Informationsveranstaltung findet am Montag, 23. März 2009, 15.00 Uhr, im Hotel Haus Rahenkamp an der Meller Landstr. 106 in Osnabrück-Voxtrup** statt und richtet sich an alle Interessierte im Osnabrücker Land.



Sonderausstellungen an drei Originalschauplätzen

„Imperium – Konflikt – Mythos“ vom 15. Mai bis 25. Oktober 2009

KALKKRIESE. „Varus, gib mir meine Legionen zurück!“ soll Kaiser Augustus verzweifelt ausgerufen haben, als ihn die Nachricht erteilte, mehr als 15.000 römische Soldaten seien von den Germanen in einen Hinterhalt gelockt und vernichtend geschlagen worden. Vor genau 2000 Jahren war das heutige Osnabrücker Land Schauplatz einer sagenumwobenen Schlacht: 9. n. Chr. fügten die Germanen den römischen Legionen in Bramsche-Kalkriese eine vernichtende Niederlage zu.

Der Imperator und mit ihm ganz Rom waren geschockt. Die Supermacht Rom verlor drei ihrer besten Legionen und erlitt eine der größten Niederlagen ihrer Geschichte. Die Pläne, eine Provinz rechts des Rheins zu errichten, wurden jäh durchkreuzt. Die Varusschlacht wurde zu einem Ereignis von welthistorischer Bedeutung. Sie hat das heutige Europa entscheidend geprägt. Die Römer gaben ihre Expansions-



SPANNENDER AUGENBLICK: Auf dem Grabungsgelände in Kalkriese wird ein Fund geboren.
Foto: Gisela Söger

pläne im fernen Germanien auf und zogen sich hinter den Rhein zurück.

Wie konnte es aber zu diesem Desaster für das Imperium auf dem Höhepunkt seiner Macht

kommen? Wer war der Cheruskerfürst Arminius, der den gestandenen Feldherren Varus auf so hinterhältige Weise verraten hatte? Wie konnte ein junger Germane, Offizier in römischen Diensten, eine Supermacht in die Knie zwingen? Und wie wurde er zu einem deutschen Nationalhelden? Und schließlich: Welche weltpolitischen Folgen hatte die Niederlage für die Geschichte Europas und Deutschlands? Genau 2000 Jahre nach der auch als die Schlacht im Teutoburger Wald bekannten Niederlage der Römer werden in einem imposanten Ausstellungsprojekt der breiten Öffentlichkeit Antworten auf diese Fragen gegeben.

Drei Sonderausstellungen an drei Originalschauplätzen, in Haltern am See, Detmold und Bramsche-Kalkriese, bringen den Besuchern vom 15. Mai bis zum 25. Oktober 2009 das furchtbare Ereignis näher. Das Ausstellungsprojekt



STEHT IM MITTELPUNKT der Sonderausstellung „Konflikt“: Das Varusschlacht-Museum in Kalkriese.
Foto: Christoph Püschner

(Fortsetzung nächste Seite)

Bundeskanzlerin Merkel als Schirmherrin

(Fortsetzung)

„Imperium – Konflikt – Mythos“ informiert über den Hergang der Schlacht und die Folgen. Exponate von Weltgeltung aus Sammlungen aus ganz Europa vermitteln ein überraschendes Bild vom Leben der Barbaren im Germanenland.

Während in Haltern am See das Thema „Imperium“ und in Detmold das Thema „Mythos“ aufgegriffen wird, führt das Thema „Konflikt“ den Besucher an den Ort der Varusschlacht und weit darüber hinaus. Wir schauen bis ins 5. Jahrhundert, in eine Zeit, in der die ersten germanischen Königreiche auf römischem Territorium entstanden. Letztlich waren die Germanen in ihrem Kampf gegen Rom erfolgreich und beerbten das einstige Weltreich. Wie konnte das geschehen, waren „die Barbaren aus dem Norden“ den Römern doch in jeder Hinsicht unterlegen? Die Klischeevorstellungen von den wilden und ungezügelten Germanen, die wir heute ebenso pflegen wie einst die Römer, sind trügerisch, denn so „barbarisch“ hätten die Germanen gegen die Römer auf lange



ARBEIT IM GELÄNDE: Grabungstechniker Axel Thiele sichert ein Maultierskelett.
Foto: Thomas Ernsting

Sicht sicherlich keine Chance gehabt.

Die Ausstellung wird mit einer Vielzahl herausragender Funde den Weg der Germanen an die Spitze der Macht im alten Europa nachzeichnen und die Gründe für ihren Erfolg aufzeigen. Warum gerade Krieg für sie das Erfolgsrezept war, ist nur zu begreifen, wenn man wesentliche Grundzüge der germanischen Gesellschaft versteht. Die Ausstellung wird mit ihrer Zusammenstellung der vielen

beeindruckenden Fundstücke die zentrale Frage beantworten: Warum Krieg? Das Ausstellungsprojekt steht unter der Schirmherrschaft der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, des Präsidenten des Europäischen Parlamentes, Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering, und der Ministerpräsidenten der Länder Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, Dr. Jürgen Rüttgers und Christian Wulff.

Abgerundet wird das Ganze durch ein facettenreiches Veranstaltungsprogramm. Während der Varus-Wochen vom 11. bis 21. Juni 2009 wird den Gästen ein spannendes und umfangreiches Programm geboten. Höhepunkt sind die Römer- und Germanentage vom 11. bis 14. Juni. Hunderte Darsteller schlagen dann ihr Lager im Park in Kalkriese auf und demonstrieren, wie Germanen und Römer vor zwei Jahrtausenden lebten. Täglich inszenieren Römer und Germanentruppen kämpferische Auseinandersetzungen und machen die Varusschlacht so für Jung und Alt erlebbar.

Mehr Informationen gibt es im Internet unter www.kalkriese-varusschlacht.de



HOCHINTERESSANT: Ein Abstecher in den Pavillon des Hörens, der sich ebenfalls auf dem Museumsgelände befindet. Foto: Christoph Püschner

Malerische Landschaften zu Fuß erkunden

Auf dem Hünenweg von Osnabrück nach Papenburg

OSNABRÜCK (TOL). Dass sich Landschaften viel besser zu Fuß erobern lassen als mit dem Auto, hat sich herumgesprochen. Wandern ist „in“, immer mehr jüngere Menschen entdecken das Wandern für sich – da kommt die Eröffnung des Hünenwegs gerade richtig.

Der neue Wanderweg erstreckt sich auf einer Länge von 208 Kilometern von Osnabrück nach Papenburg und verknüpft auf diesem Weg faszinierende Natur- und Kulturlandschaften zu einem großen Wandererlebnis.

So zählen der UNESCO Geopark TERRA.vita mit dem Wiehengebirge, dem idyllischen Nettetal und den sanfthügeligen Ankumer Höhen ebenso zur Route wie geheimnisvolle Moore, urwüchsige Flussauen und der Höhenzug des Hümmlings. Kulturelle Höhepunkte sind neben der Friedensstadt Osnabrück das Tuchmachermuseum in Bramsche, das Zisterzienserinnen-Kloster Stift Börstel, Haselünne mit seinen einzigartigen Burgmannshöfen, das barocke Jagdschloss Clemenswerth in Sögel und die älteste Fehnsiedlung Deutschlands in Papenburg. Von Haselünne führt ein 75 Kilometer langer Verbindungsweg über Meppen und durch den Internationalen Naturpark Bourtanger Moor – Bargerveen bis in die niederländische Stadt Emmen.

Der Hünenweg stellt eine Weiterentwicklung des in den 1920er Jahren angelegten, traditionsreichen Friesenwegs dar. Der neue Name hält was er verspricht: Zahlreiche jungsteinzeitliche Großsteingräber, „Hünengräber“ genannt, und bronzezeitliche Grabhügel säumen den Weg. Sie haben Jahrtausende überdauert und er-

möglichen heute eine Zeitreise in die spannende Vergangenheit. Durch die überarbeitete Routenführung konnte der Asphaltanteil

der Strecke deutlich reduziert werden, im Emsland sogar auf unter

(Fortsetzung nächste Seite)



MIT EINEM MAJESTÄTISCHEN GLOCKENTURM: Der „Artländer Dom“ in Ankum. Foto: TOL

Geheimnisvolle Moore und alte Großsteingräber

(Fortsetzung)

20 Prozent. 100 zusätzliche Sitzbänke wurden aufgestellt, Schutzhütten renoviert und Rastplätze attraktiv gestaltet. Viel Sorgfalt wurde auf die Beschilderung des Hünenweges gelegt: 2.000 Mal begegnen Wanderer auf ihrem Weg dem geschwungenen blauen „h“ auf gelbem Grund, Zielwegweiser mit detaillierten Richtungs- und Kilometerangaben geben Orientierung. Im Osnabrücker Land ergänzen Standort-Schilder mit



WÄHREND DER HEIDEBLÜTE besonders schön: Der Wacholderhain in Haselünne. Foto: TOL



TOURISTISCHES GLANZLICHT am Wegesrand: Die Hübener Mühle.

Foto: TOL

Routensignets und Gauß-Krüger-Koordinaten zur GPS-Nutzung die Wegweisung.

Weiterhin informieren verschiedene Infotafeln in der Größe von 130 mal 100 Zentimetern über Besonderheiten entlang des jeweiligen Routenabschnitts, der ebenfalls im Detail dargestellt ist. Gefördert wurden diese Maßnahmen aus Mitteln der EU-Programme ProLand im Bereich des Osnabrücker Landes sowie Interreg der Ems-Dollart-Region im Emsland.

Alle Angaben zum neuen Hünenweg enthält der gleichnamige Wanderführer, der über die Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen (LGN) im Maßstab 1:40.000 aufgelegt wird. Darüber hinaus stellt die Internetseite www.huenenweg.de ein umfassendes Infoportal da, das neben allgemeinen Angaben zur Route einzelne Etappen, Übernachtungsmöglichkeiten sowie Arrangements beschreibt.

Weitere Informationen zum Hünenweg erteilen die Emsland Touristik GmbH, Telefon 059 31/44 22 66 sowie der Tourismusverband Osnabrücker Land e.V., Telefon 05 41/9 51 11 95.

Vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung

Heilbäder des Osnabrücker Landes sind ein beliebtes Ausflugsziel

OSNABRÜCKER LAND (TOL). In landschaftlich reizvoller Umgebung, mit einem Schatz historischer Sehenswürdigkeiten und vielfältigen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung präsentieren sich die Heilbäder im Osnabrücker Land als attraktive Kurzurlaubsziele auch außerhalb des traditionellen Kurbetriebs.

Rund 80 Kilometer gut ausgeschilderte Wege laden rund um Bad Essen zum Wandern und Radeln durch die Mischwälder des Wiehengebirges ein. Eine einzigartige Sehenswürdigkeit sind die Saurierspuren, die in einem Steinbruch im Ortsteil Barkhausen freigelegt wurden. Die runden, deutlich zu erkennenden Abdrücke in einer Steilwand stammen von mehreren vierbeinigen Sauriern, die vor 150 Millionen Jahren durch diese Landschaft stapften.

Liebevoll herausgeputztes Fachwerk prägt den Ortskern von Bad Essen. In einem langgezogenen Oval säumen zweistöckige Fachwerkhäuser und prächtige Linden den wohl schönsten Kirchplatz im Osnabrücker Land. Im Südwesten



SEHR BELIEBT: Wassertreten steht bei Besuchern der Heilbäder hoch im Kurs. Foto: TOL



EIN ERLEBNIS der besonderen Art: Der Besuch der Saurierfährten im Huntetal bei Barkhausen im Wittlager Land. Foto: Jürgen Krämer

des Platzes erhebt sich die ehrwürdige Kirche St. Nikolai mit dem mächtigen, von einer grünpatinierten Haube gekrönten Turm. Kunstvolle Grabsteine zeigen die Porträts verstorbener Adliger, deren stolze Schlösser auf einem eigenen Rundweg zu erkunden sind.

Altes Handwerk wird in Bad Essen noch gepflegt. In der Wassermühle aus dem Jahre 1780 rückt der Müller an jedem Samstag mit einer kleinen Handkurbel die Mühle ein, so dass die Wasserkraft das Rad antreiben und übertragen werden kann. Bei einem Besuch in der Harpenfelder Dorfschmiede können Reisegruppen die Anfänge des schweißtreibenden Schmiedehandwerks erlernen.

Auf der Sonnenseite des Teutoburger Waldes liegt Bad Iburg in einer landschaftlich reizvollen Umgebung. Vor Jahrhunderten wählten die kunstsinnigen Osnabrücker Fürstbischöfe hier ihre Residenz. Ihr Schloss auf einem Bergsporn ist das markante Wahrzeichen der Stadt.

Im Schloss wurde Geschichte geschrieben. Bischof Benno, der

als enger Berater Heinrich IV. auf seinem Gang nach Canossa begleitete, gründete im 11. Jahrhundert Schloss und Kloster. Sophie Charlotte, die hier als Tochter des ersten evangelischen Bischofs das Licht der Welt erblickte, wurde später die erste preußische Königin und Großmutter Friedrich des Großen.

Seit 25 Jahren zeigt das Uhrenmuseum in Bad Iburg historische Zeitmesser. Mehr als 800 Uhren sind bisher zusammengekommen, von der französischen Sonnenuhr aus dem Jahre 1470 über ausgefallene Schwarzwalduhren bis zu großen Kirchturmuhren.

(Fortsetzung nächste Seite)



WEITHIN sichtbares Wahrzeichen Bad Iburgs: Das malerische Schloss, dem zu Füßen der Charlottensee liegt. Foto: TOL

Ländlicher Charme und ein günstiges Klima



MALERISCH: Bei einem Bummel über das Iburger Schlossgelände eröffnen sich reizvolle Perspektiven.
Foto: TOL

(Fortsetzung)

150 Kilometer markierte und gepflegte Wanderwege ermöglichen jedem Wanderfreund eine reiche Auswahl an ebenen Strecken, sanft geschwungenen oder steileren Passagen. Etappen durch dichte Wälder folgen Aussichtspunkte, die Panoramablicke in die weite Landschaft der Münsterschen Tiefebene oder ins abwechslungsreiche Osnabrücker Hügelland gewähren.

Ländlicher Charme und ein günstiges Klima prägen Bad Laer und seine Umgebung an den südlichen Ausläufern des Teutoburger Wal-

des. Ein Waldlehrpfad führt durch die vielfältige, teils seltene Flora des Blombergs. Hundert Kilometer Wanderwege locken darüber hinaus zu weitläufigen Ausflügen in die Umgebung, durch ausgedehnte Wald- und Heidegebiete.

Unübersehbar steht der massive, wehrhafte Kirchturm aus dem 11. Jahrhundert (der sogenannte „Griese Toarn“) mit dem für die Region seltenen Treppengiebel im Mittelpunkt des Ortes. Ganz in der Nähe, am Thieplatz, dem uralten Versammlungsort aus germanischen Zeiten, erinnern noch heute stolze Fachwerkhäuser an historische Baukunst.



IMMER EINEN ABSTECHER WERT: Der Glockensee zählt zu den touristischen Anziehungspunkten von Bad Laer.
Foto: TOL

Wasserspiele auf dem Glockensee im Kurpark erfreuen die Spaziergänger. In unmittelbarer Nähe bietet der „Salzgarten“, ein 270 Quadratmeter großes Sumpfgelände mehr als 20 Arten von Salzpflanzen eine im Binnenland seltene Heimat. Salzhaltiges Wasser speist auch das Sole-Therapiebad und das Sole-Freibad.



DER „GRIESE TOARN“ – bekannter Turm der Pfarrkirche von Bad Laer.
Foto: TOL

Von Bad Laer über Bad Iburg zuckelt an Sommerwochenenden die alte Dampflok der Teutoburger Wald-Eisenbahn mit ihren historischen Waggons auf einer landschaftlich überaus reizvollen Route entlang der Hänge des Teutoburger Waldes bis nach Ibbenbüren

Mit der Salzgewinnung aus Solequellen wurde Bad Rothenfelde vor über 275 Jahren bekannt. Um aus dem Wasser Salz zu gewinnen, bediente man sich der natürlichen Energien von Wind und Sonne. Über die hohen Dornenwände der mächtigen Gradierwerke im Kurpark rieselt noch heute die Quellsole langsam herab, so dass ein großer Teil des Wassers verdunstet und der Salzgehalt des Solewassers zunimmt.

(Fortsetzung nächste Seite)

Sole rieselt über die hohen Dornenwände

(Fortsetzung)

Im Heimatmuseum wird demonstriert, wie die so angereicherte Sole anschließend in Siedepfannen gekocht wird, bis sich die weißen Salzkristalle auf der Oberfläche absetzen. Später entdeckten Ärzte die heiltätige Wirkung der Sole und längst dienen die alten Gradierwerke als Freiluftinhalatorien, die Lungen und Bronchien mit nordseeähnlicher Luft versorgen.

Weitere Informationen:

Tourismusverband
Osnabrücker Land e.V.
Krahnstr. 52/53 · 49074 Osnabrück
Telefon 05 41/9 51 11-95
Fax 05 41/9 51 11-20
E-Mail: tv@osnabruecker-land.de



IDYLLE PUR: Blick aus dem Rosengarten auf einen Teil des neuen Gradierwerkes, in dem sich auch ein Inhalationsgang befindet. Foto:

Mitglieder willkommen!

Seit 1973 arbeitet der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. auf dem Gebiet der Heimatpflege. Das Spektrum umfasst dabei unter anderem die Geschichte des Osnabrücker Landes, die Denkmalpflege, den Natur- und Umweltschutz, die plattdeutsche Sprache und vieles mehr.

Seit 1973 sind die regelmäßigen Veranstaltungen des Heimatbundes Treffpunkt und Forum für Mitglieder, Freunde und Gönner der Organisation. Seit 1974 wird alljährlich das Heimat-Jahrbuch herausgegeben, eine Fundgrube für alle Heimatfreunde, 300 bis 400 Seiten gefüllt mit interessanten und spannenden Beiträgen. Seit 1982 berichtet unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ regelmäßig über brandaktuelle Themen, Projekte und Entwicklungen.

Derzeit gehören dem Heimatbund rund 600 Mitglieder an – und weitere sind willkommen! Haben wir Ihr Interesse an einer Mitgliedschaft geweckt? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.
Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte
Telefon 0 54 01/84 92 66, Internet: www.HBOL.de



Übrigens: Unsere Mitglieder erhalten in jedem Jahr ein Exemplar des neuen Heimat-Jahrbuches und unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ kostenlos!

Veranstaltungen 2009



25. April 2009
**Kreisheimattag
in Wittlage**



21. Juni 2009
**Sternwanderung
nach
Ostercappeln**



13. September 2009
**„Tag des offenen
Denkmals“**
in Dissen



30. Oktober 2009
**Osnabrücker
Landwehrmahl**
im Alten Gasthaus Fischer-
Eymann in Bad Iburg



31. Oktober 2009
**Regionale
Bücherbörse**
im Kreishaus Osnabrück



13. Dezember 2009
**Plattdeutsche
Adventsfeier**
in der ehemaligen
St.-Martinus-Kirche
in Hagen a. T.W.





Schönes Osnabrücker Land: Frühlingstag auf Alt Barenaue.

Foto: Jürgen Krämer



De Utroiper

Der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. im Internet.

Interessante und wissenswerte Aktivitäten,
Daten, Fakten, Veröffentlichungen und
alles rund um den Heimatbund
finden Sie im Internet unter folgenden Adressen
www.heimatbund-osnabruecker-land.de
www.hbol.de

